

SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Einzelpreis 20 Pfennig
monatlicher Bezugspreis
durch Träger 1.50 RM,
durch die Post 1.74 RM.
Anzeigenpreis: Gesamt-
ausgabe 1.20 RM, Kreis-
ausgabe 0.40 RM, je mm
Chiffregebühr 1.- RM.
Erscheinungstage:
Dienstag und Freitag

CH Hg M R T 7b1

Schriftleitung und Verlag
Tübingen, Uhlandstraße 2
Fernruf: 2141/42/43
Für unverlangte Manu-
skripte keine Gewähr. -
Kreisausgaben für Tutt-
lingen, Freudenstadt, Ill-
ingen, Hechingen, Müns-
ingen, Heutlingen, Horb,
Calw und Tübingen a. N.

2. Jahrgang

Freitag, den 31. Mai 1946

Nummer 43

Nach den Wahlen

Nach den städtischen Wahlen des 26. Mai in der U.S.Z.-Zone sieht es nahe, die Ergebnisse mit denen der beiden früheren Wahlen (in den kleinen Gemeinden Ende Januar und in den mittleren Ende April) zusammenzufassen und daraus nun auf die Stärke der vier Hauptparteien zu schließen, die für spätere Landtagswahlen und die Bildung von Regierungen in Betracht kommen.

Nun haben aber namentlich bei den Januarwahlen die politischen Parteien noch eine ziemlich untergeordnete und unklare Rolle gespielt, so daß die zahlenmäßigen Ergebnisse jener Wahlen keine sicheren Schlüsse auf die parteipolitische Haltung der Bevölkerung bei späteren politischen Wahlen erlauben. Man kann höchstens versuchen, in den kleinen Gemeinden Schätzungen über die parteipolitische Stellung der Wähler, die damals „unpolitisch“ gewählt haben, anzustellen. Wir versuchen, mit allem Vorbehalt, im folgenden eine Tabelle über die mutmaßliche Verteilung der Parteien in den Ländern der U.S.Z.-Zone bei einer künftigen Gesamtwahl aufzustellen; die Zahlen sind Tausende von Stimmen.

	CDU	DVP	SPD	KPD
Nordwürttemberg-Baden	600	170	750	100
Gräßhessen	950	170	1200	250
Bayern	2700	100	1150	200
Gesamtzone	4450	440	2900	550

Man sieht aus dieser Zusammenstellung, auch wenn sie einzelne Fehler enthalten mag (Wahlen bringen in sich auch Überraschungen) doch wohl, daß die CDU in Süddeutschland die führende Partei ist, daß die Sozialdemokratie die zweite große Partei ist, und daß die kommunistische und die demokratische Partei erst in großen Abstand folgen.

In Bayern verfügt ohne Zweifel die CDU (bzw. CSU, Christlich-Sozialer Union genannt) über die absolute Mehrheit, könnte also später allein eine Regierung bilden. Man nennt heute schon den Münchener Oberbürgermeister Schornthal als künftigen Ministerpräsidenten, da der Vorsitzende der bayerischen CSU, Dr. Josef Müller, sich nicht in den Vordergrund schieben zu wollen scheint. Es ist aber wohl möglich, daß CSU und SPD, die schon jetzt in Bayern sehr gut zusammenarbeiten, später eine Koalitionsregierung bilden werden.

Diese Koalition ist auch in den beiden anderen Ländern der U.S.Z.-Zone wahrscheinlich. In Württemberg wäre an sich vielleicht eine „Arbeiterregierung“ denkbar, wenn die beiden Arbeiterparteien zusammenzögen. Auf jeden Fall ist dort eine Regierung ohne SPD nicht möglich, wie in Nordwürttemberg-Baden, wo die CDU mit den Demokraten zusammen ohne Zweifel über eine tragfähige Mehrheit verfügen würde.

Das neue Prager Parlament

Beim 2. Tag der Verteilung der Sitze in der tschechoslowakischen verfassunggebenden Nationalversammlung auf Grund der Wahlen vom 26. Mai ist folgende Zusammensetzung entstanden: Katholiken 90, Böhmisches Volk 55, Sozialdemokraten 36.

In Holland hat die katholische Volkspartei auf Grund der Provinzialwahlen 17 von den 26 Sitzen in der ersten Kammer erhalten. Die nächstgrößte Partei, die Arbeiterpartei, hat 14 Sitze erhalten.

Abkommen Rußland-Polen

Moskau. Zwischen Rußland und Polen ist ein Abkommen geschlossen worden, das Polen wirtschaftliche Hilfe zusichert. Rußland stellt Polen Rohstoffe und landwirtschaftliche Geräte zur Verfügung und ist bereit, bei Inanspruchnahme der polnischen Rüstungsindustrie Waffen und Rüstungsmaterial zu liefern. Außerdem erhält Polen einen Kredit zum Aufbau der polnischen Armee. Die Schulden Polens an Rußland aus dem Krieg werden annulliert.

Kleine Weltchronik

General de Gaulle ist vom französischen Ministerpräsidenten eingeladen worden, den Generalsekretär der Vereinten Nationen, Dag Hammarskjöld, zu präsidieren. Am Sonntag, dem 2. Juni sind in Frankreich die Verhandlungen zur verfassunggebenden Nationalversammlung.

Auch in Italien finden am 2. Juni die ersten Wahlen statt und gleichzeitig ein Volksentscheid über die Staatsform.

Die Besatzungstruppen in den vier Großmächten haben in Paris Fragen der italienischen Grenzschließung behandelt.

Der britische Ernährungsminister Ben Smith ist zurückgetreten.

In Holland ist der Innenminister und Leiter der katholischen Volkspartei, Dr. Wohl mit der Neubildung der Regierung beauftragt worden.

Generalissimo Stalin hat den in Moskau eingetroffenen Marschall Tito sowie die Botschafter Großbritanniens und der Vereinigten Staaten empfangen.

Ein ungarischer Gelehrter hat die Verhaftung der Kohlengruben und Elektrizitätswerte vor.

Der spanische Sozialistenkongress in Toulouse hat der Exilregierung Giral das Vertrauen ausgesprochen.

In Kairo haben die Häuser der Heben arabischen Staaten den gemeinsamen Kampf um Palästina beschlossen.

Emir Abdallah hat sich zum König des nunmehr unabhängigen Transjordanien ausrufen lassen.

Die spanische Frage beschäftigt noch den Unterhandlungsstab der UNO, dem Rembrandt Struis, der baltischen Exilregierung und der spanischen Gewerkschaften in Mexiko zur Kenntnisnahme unterbreitet worden sind. Auch die Francoregierung hat eine Note geschickt.

Süßlein K1a hat die Verteilung von Iran bei der UNO niedergelegt. Er bleibt aber iranischer Botschafter in Washington.

Frankreichs Aufbauanleihe in USA.

Ein Milliarden-Dollar-Kredit zur Modernisierung der französischen Wirtschaft

Die Verhandlungen, die Léon Blum in Washington über die Gewährung amerikanischer Wiederaufbauleihen an Frankreich geführt hat, sind zu einem erfolgreichen Abschluß gekommen. Das amerikanisch-französische Finanzabkommen ist jetzt in Washington unterzeichnet worden. Es sieht einen Gesamtkredit von 1,775 000 000 Dollar vor, der sich folgendermaßen zusammensetzt: 650 Millionen Dollar Darlehen der Import- und Exportbank, 450 Millionen Dollar für die Deckung bereits erhaltener amerikanischer Lieferungen an Frankreich, 275 Millionen Dollar zum Ankauf von überschüssigem amerikanischem Material, das noch in Frankreich lagert. Außerdem sind 42 Millionen Dollar für den Ankauf von 75 Liberty-Schiffen (zu 10 000 Tonnen) vorgesehen, mit denen die französische Handelsflotte vergrößert werden soll.

Weiter ist noch vereinbart worden, daß die französische Kriegsschuld an Amerika in Höhe von 1,8 Milliarden Dollar gestrichen wird, so daß eine wesentliche finanzielle Entlastung für das französische Budget eintritt.

Washington. In einer gemeinsamen Veröffentlichung des Präsidenten Truman und des französischen Ministerpräsidenten Souin wird hervorgehoben, daß der Aufbau und die Modernisierung der französischen Wirtschaft den Einbau Europas in die Weltwirtschaft erleichtern und Frankreich erlauben werde, seinen Platz als Produktions- und Handelsnation wieder zu erlangen. Auch in einer von Barnes und Léon Blum unterzeichneten Erklärung heißt es, die beiden

Länder seien übereingekommen, schon vor dem Zusammenreffen der Weltkonferenz ein Abkommen abzuschließen, das die Verminderung der Handelsbeschränkungen vorsehe. Léon Blum sagte vor seiner Abreise aus Washington vor Pressevertretern aus, der erfolgreiche Abschluß der Verhandlungen werde dazu beitragen, die Entschlossenheit und den Mut des französischen Volkes für die Probleme des Wiederaufbaues zu erhöhen. Außerdem werde das Abkommen einen wohlwollenden Einfluß auf die gesamte internationale Lage ausüben.

Paris. Der Ernährungsminister hat in einem Vortrag den Wiederaufbau der französischen Landwirtschaft behandelt, dem die Regierung die besondere Aufmerksamkeit widmet. Infolge der Transportbeschränkungen habe die Zusammenkunft an Düngemitteln gelitten, doch konnten immerhin 60 bis 75 Prozent der Vorratmenge an die Landwirte verteilt werden. Die kommende Weizenenernte verspreche gut zu werden; man rechne mit einem Ertrag von 600 Millionen Zentnern. Auch die Kartoffelernte werde voraussichtlich höher sein als im vorigen Jahre. Der Minister sprach sich gegen den freien Warenverkehr aus, so lange die Produktion ungenügend sei.

Washington. Nach einer Mitteilung des amerikanischen Außenamtes ist die Kreditgewährung von 50 Millionen Dollar an Polen solange aufgeschoben worden, bis die Sicherheit besteht, daß in Polen geheime und freie Wahlen abgehalten werden.

Kampf um Arbeiterrechte in Amerika

Die sozialen Spannungen in den Vereinigten Staaten haben in den letzten Wochen eine bemerkenswerte Verschärfung erfahren. Konzentration haben die Bergarbeiter getreift. Der große Eisenbahnerstreik ist in letzter Minute durch das Eingreifen des Präsidenten Truman verhindert worden. Truman hatte für den Fall der Arbeitsniederlegung der Eisenbahner die Mobilisierung in Aussicht gestellt und darüber hinaus dem Kongress einen „Gesetzesentwurf zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens“ unterbreitet. In diesem Antistreikgesetz wird bestimmt, daß nach Ankündigung eines Streikes die Arbeitnehmerorganisationen verpflichtet sind, noch sechs Tage den Arbeitsfrieden aufrechtzuerhalten, damit Zeit gewonnen wird, eine Einigung herbeizuführen.

Zudem soll es nach diesem Gesetzesentwurf Arbeitnehmern in gebührender Stellung (Werksmeister usw.) verboten sein, sich gewerkschaftlich zu organisieren. Präsident Truman hat auf den Vorwurf, er bewiese damit eine rückwärtige Gesinnung, geantwortet, daß mit seinen Vorschlägen das Recht der Arbeiter, gegen private Unternehmer zu streiken, nicht angefaßt werden solle. Das Revidiertenhaus hat darauf mit 306 gegen 13 Stimmen der Vorlage zugestimmt, ebenso der Senat mit 49 gegen 29 Stimmen.

Die sich häufenden Lohnkonflikte in den Vereinigten Staaten sind die Folge der eingetretenen Preisveränderungen. Präsident Truman hat in seiner Ansprache deshalb die Notwendigkeit der Beibehaltung der Preiskontrolle und der Stabilisierungsgesetze besonders hervorgehoben.

Die Gewerkschaft der Eisenbahnschaffner will ihre ganze Kasse (17 Millionen Dollar) zur Bekämpfung der Wiederaufbauarbeiten einlegen. Der Vorsitzende der Lokomotivführergewerkschaft fordert die gleiche Pflicht an Trumanns Mitarbeiter.

Washington. Der amerikanische Senat hat am Mittwochabend Präsident Trumanns Gesetzesentwurf zur Aushebung freier Arbeiter in einzelnen wichtigen Punkten abgelehnt. Die Aushebung freier Arbeiter zum Militärdienst als Antistreikmaßnahme ist nicht gebilligt worden. Der Senat wird nach weiteren Veränderungen an den Vorschlägen Präsident Trumanns beraten.

New York. Der Streik der Bergarbeiter ist am Mittwoch beendet worden, nachdem eine Lohnerhöhung von 18,5 Cents pro Stunde von den Arbeitgebern zugestimmt worden ist. Der Streik hat 50 Tage gedauert. Der Ausfall in der Kohlenproduktion wird auf 100 Millionen Dollar bemerkt.

London. 11 000 Bergleute in der südbritischen Grafschaft Devonshire sind in den Streik getreten.

Friedenskonferenz nach Einigung

Der amerikanische Außenminister Byrnes hatte nach der Vertagung der Pariser Außenministerkonferenz auf den 15. Juni im Hinblick auf den amerikanischen Volk einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Pariser Verhandlungen erstattet und dabei die Punkte erwähnt, über die keine Einigung erzielt werden konnte. Byrnes bat deshalb u. a. den Vorschlag gemacht, die Friedensverträge, wenn nötig, den Vereinten Nationen zur Beschlussfassung zu unterbreiten.

Zu diesem Gedanken hat sich jetzt der russische Außenminister Molotow, ebenfalls in einer Rundfunkansprache, abgelehnt und gewünscht, Molotow tritt dafür ein, daß erst die großen Friedenskonferenzen abgehalten werden sollen. Molotow hatte schon vorher vor russischen Pressevertretern den Misserfolg von Paris den Vereinigten Staaten und Großbritannien zugeschoben. In seiner Rundfunkansprache an das russische Volk ist er noch deutlicher geworden. Er hat gesagt, zwei Nationen — gemeint sind U.S.A. und Großbritannien — verweigern einer dritten — Rußland — ihren Willen aufzuzwingen und die Sowjetunion von ihrem

„ehrenwerten und mit Recht beanspruchten Platz“ zu verdrängen. Das sei eine kurzfristige Zielsetzung, der kein Erfolg beschieden sein könne. Er wandle sich gegen amerikanische Bestrebungen, früher in Lehman, Saltz und Boidman gefasste Beschlüsse umzusetzen. Der Woi, Libyen, Tripolis und anderen nordafrikanischen Gebieten Selbständigkeit zu geben, sei der Versuch einer Erweiterung des britischen Einflusses in Nordafrika.

New York. Auf einem Empfang zu Ehren russischer Journalisten hat der russische Botschafter Gromyko gesagt, das Wort der UNO müsse beschließen, wenn sich verschiedene Mächte eine Vorherrschaft anmaßen wollten.

Byrnes' Antwort

Washington. Auf die Darlegungen Molotows hat der amerikanische Staatssekretär Byrnes vor den Vertretern der amerikanischen Presse in Washington geantwortet. Er erklärte, ein englich-amerikanischer Staat bestreite nicht, die Vereinigten Staaten seien bereit, die Weltprobleme der Weltöffentlichkeit zu unterbreiten.

Staat und Kirche; der andere erkennt die Rechte der Kirche im Rahmen des Staates an. Die Erteilung des Religionsunterrichts in der Schule soll Sache der Kirche sein. Ein Bildungsmonopol für wirtschaftlich Bessergestellte soll es in Zukunft nicht mehr geben.

Der Interzonenverkehr

Berlin. Die amerikanische Delegation hat den drei anderen Militärregierungen offiziell zur Kenntnis gegeben, daß laut Beschluß der amerikanischen Militärbehörden der Versand von Material, das auf der Liste der Reparationslieferungen aufgeführt wird, aus der amerikanischen in die anderen Besatzungszonen eingestellt worden ist. Im Verlauf einer Pressekonferenz erklärte der Oberkommandierende der amerikanischen Besatzungszonen, General Clay, dieser Beschluß sei auf die Tatsache zurückzuführen, daß angesichts der fortgeschrittenen Lieferungen aus einzelnen Zonen ohne entsprechende Gegenleistung die amerikanische Zone in Zukunft alle ihre Fabriken zur Deckung ihres eigenen Bedarfs dringend selbst benötigt.

Künftige Staatsbürger

Von F. Roemer

Wenn man im Gespräch oder bei sonstigen Gelegenheiten hört, was man von der Jugend, von „Kadetten“, an Leistungen und an Gesinnung erwartet und verlangt, wenn man die Meinungen zur Kenntnis nimmt, die in der Presse von Jugendlichen oder für Jugendliche geschrieben sind, so muß man billigerweise danach fragen, ob diese Jugend mit dem nötigen Rüstzeug, wenn nicht ausgestattet, so doch bekannt ist, um in sich selbst eine so gewaltige Umbildung vorzunehmen, wie sie heute verlangt wird und notwendig ist.

Das Nachwuchsproblem, der uralte Gegensatz zwischen Vätern und Söhnen, war schon immer da, nur nicht so spürbar, nicht so drängend. Man klagte über die jungen Leute und vergaß, selber einmal jung gewesen zu sein, oder man nahm die Leistungen der Nachfolger im Familienleben und in der Öffentlichkeit eben hin. In Wirklichkeit gab es in allen Berufsgruppen einen ausreichenden, gut ausgebildeten Nachwuchs. Dieser Nachwuchsstrom, wie eine Schlagader stetig pulsierend, war zugleich Erhaltung und Fortschritt. Unmerklich lösten sich die Generationen ab, und unmerklich kam Neues und Blühte unter Schonung des Alten.

Diese Zeiten — man wäre verlost, von einer guten alten Zeit zu sprechen — sind mit dem ersten Weltkrieg zu Ende gegangen. Die Folgezeit war schon unruhiger. Mehr und mehr drängte sich die Politik in das einzelne Leben, in den Beruf, die Arbeitslosigkeit, die Industrialisierung auf der ganzen Erde zeigten Dinge, wie sie noch nie auch nur geahnt worden waren. Das tägliche Leben war in Frage gestellt, die Zukunft wurde düster. Das Bürgertum vermochte auf seiner Ebene die Probleme nicht mehr zu lösen, der Ruf nach radikalen Eingriffen in Staats- und Wirtschaftsleben wurde immer lauter.

Die Jugend, mehr denn je einer maßvollen, weise damals unmöglich scheinenden Lösung abhoffend, wollte Leben und Kräfte in die Leger der großen Parteien. Sie erkannte, daß der Sozialismus nicht mehr eine Kathedrale der Zukunft sein durfte, sondern Anerkennung und Durchsetzung verlangte. Man wollte lieber ein Experiment in Kauf nehmen als nichts tun, und fiel, zum Besonderen und Gehörlichen gegenüber Einzelmenschen erzogen und militärisch, logisch dem Weltstrebenden zu, dem Sozialismus.

Es soll heute nicht unterläßt werden, warum diese Politik unerschrocken, der Leistung und Anerkennung bedürftige Generation der damals fünf- bis zwanzigjährigen sich 1933 ihrer Militärbildung von Reaktion und sozial gefärbtem Nationalismus ergab, wie sie vielfach in die Reihen gesungen wurde, was sie dachte und wollte, wie sie ermachte und enttäuscht war. Weshalb soll kurz und sündig die Frage gestellt werden: wie können wir der Jugend helfen, den Anschluss an die Welt und an verantwortliches politisches Denken und Handeln zu gewinnen?

Wir müssen uns selbst fragen: was müssen diese jungen Leute, die hier enttäuscht, oft körperlich und geistlich erkrankt aus dem Arzenei kamen, von den Parteien wie Demokratie, Verfassung, Parlament, Wahlen, Freiheit, Parteien, Menschenrechte usw.? Das waren doch Dinge, die man bis vor kurzem allgemein unter den Oberbegriff „Anordnung“ brachte! Wir können von Leuten, die heute um die Dreißig sind, nur in Ausnahmefällen erwarten, daß sie die Grundbegriffe der Demokratie, des Staats- und Bürgerrechts anders als mit negativem Barockwissen kennen. Es fehlt an den Grundlagen, es fehlt uns der Nachwuchs an Staatsbürgern. Diese Jugend weiß nicht, wofür sie, die stets geführte, heute in eine Partei gehen, wie sie deren Ziele und ihre Gegner kennenlernen soll. Sie kennt nicht den Wert einer gesunden Opposition. Sie nimmt es übel, wenn man ihre Wünsche als unrettbar ansetzt — und sie sind es —, kurzum, sie steht abseits und grübelt — gefasste ausgedrückt.

Hier gilt es aufzuklären, zu überzeugen, zu lehren und zu lehren. Man muß die Frage, was eigentlich Demokratie sei, nicht mit einem Programm beantworten, sondern man muß den Jungen sagen, was Freiheit und Recht für jeden Einzelnen bedeutet; man muß Individuen schaffen, selbständige Menschen, nicht Gefolgschaften. Die Durchführung dieser Aufklärung soll keine politische Erziehung im Sinne einer „Ausbildung“ sein, sondern ein Lehren, dem eine eigene Entscheidung folgen muß. Ist nicht die Möglichkeit, aus Überzeugung etwas abzulehnen oder zu fordern, das, was jeder als einen Gegenspieler der Freiheit empfindet?

In den Schulen gab es früher ein Fach Staatsbürgerkunde, das meistens zu Erörterungen politischer Art benutzt wurde. Hier kann heute etwas geschaffen werden, das besser ist als die vergangene Übung. Die Urbegriffe der Demokratie müssen in einem solchen Unterricht in einfachen Formeln an die Jugend herangeführt werden, die so leicht angeden wie das Einmaleins und ebenso gut behalten werden. Dies ist möglich. Eine darauf ausgestattete Jugend geht nicht jedem ins Reich, sie betrachtet die Parteipolitik kühl und wissender, und dazu hat sie noch eine gemeinsame Bindung, die sie hindern wird, sich in späteren Jahren verständnislos zu bekämpfen.

Diese bleibende Aufgabe der Schule, der Volksschule insbesondere, ist dringender als je. Sie ist die Aufgabe der Universitäten ist entscheidend. Es genügt nicht, daß nur der Student der Rechte ein paar Vorlesungen über Verfassungsrecht hört, sondern es müßte eine besonders klare, hochwertige Staatskunde für alle Fakultäten als Pflichtfach im ersten Semester gesehen werden.

Es könnte dann auch vermieden werden, daß mit dem Wort Demokratie so viel bemüht wird, wie es heute geschieht. Schlagwörter brauchen wir nicht, namentlich dann nicht, wenn man merkt, wie wenig überlegt sie verwendet werden. Wir brauchen in uns die Ruhe zum Abwägen, den Ernst

der Verantwortung, den Willen zum selbständigen Entschluß. Bevor nicht jeder Mann und jede Frau in der Lage ist, zu erkennen, wofür sie eintreten sollen, dürfen wir nicht von Demokratie sprechen. Demokratie ist die Regierungsform, die von jedem Staatsbürger Beteiligung am öffentlichen Leben erwartet. Wie kann man aber am Staatsleben teilnehmen, wenn man das Wesen dieses Staates nicht kennt? Wie kann man über ein Buch sprechen, das man nicht gelesen hat?

Die Gelegenheit, eine Demokratie zu werden, ist da. Seien wir klug, schaffen wir für die neue Form den richtigen Inhalt! Denn die beste Verfassung ist unnütz, wenn sie einem unreifen Volke gegeben wird.

Die Wahlen vom 26. Mai

Von den Wahlen in der amerikanischen Zone am 26. Mai seien noch folgende Einzelergebnisse nachgetragen.

Heidelberg: CDU 18 000 Stimmen, SPD 14 000, DDP 5 000, KPD 4 000.

Münster: CDU 26 000, SPD 25 000, KPD 5 000, DDP 2 000. Wiederaufbauvereinigung 3 000. Bielefeld: CDU 11 000, SPD 5 000, KPD 2 000, Wiederaufbauvereinigung 9 000.

Frankfurt: SPD 78 000, CDU 67 000, KPD 23 000, DDP 22 000. (In Frankfurt muß die Wahl wiederholt werden, weil die Listen nicht gestimmt haben.)

Die CDU heißt in Bayern „Christlichsozialer Union“, die Demokratische Volkspartei in Bayern „Freie demokratische Partei“, in Hessen: „Liberal-demokratische Partei“. Der Ueberbegriff wegen haben wir die Abkürzungen CDU und DDP überall beibehalten.

Rünchen. Ministerpräsident Dr. Höpner hat infolge des Wahlausganges der Militärregierung seinen Rücktritt angeboten. Er ist abgelehnt worden. Dr. Höpner wird bis nach den Parlamentswahlen im Herbst im Amt bleiben, aber schon jetzt in seinem Kabinett einige Veränderungen vornehmen.

Die politische Säuberung

Nach der Befehlung von Ministerialrat Künzel zum Säuberungskommissar für die französisch besetzte Zone Schwabens ist es Aufgabe der Parteien in den einzelnen Kreisen und Gemeinden, dem Staatskommissar über ihren Landesauswahlgang die politisch belasteten Personen bekanntzugeben. Die bereits von den Untersuchungsbehörden angeführten Nachforschungen werden herangezogen. Jedem einzelnen Belasteten wird Gelegenheit gegeben, Erklärungen abzugeben, die ihn politisch entlasten können. Die politischen Parteien haben als ihre Vertreter in der Säuberungskommission die Herren Gelle (CDU), Bartels (SPD) und Ufer (KPD) benannt.

Zwischen der amerikanischen Militärregierung in Deutschland und dem Rat der Evangelischen Kirche ist ein Briefwechsel über das Säuberungsgesetz geführt worden. Die Evangelische Kirche hat Bedenken gegen die Grundausfassung des ganzen Gesetzes geäußert, das nach ihrer Auffassung nicht mit dem natürlichen Rechtsprinzipien in Einklang steht und gebietet, Bekannte zu mißhandeln.

In seinem Antwortschreiben teilte General Clay mit, nach sorgfältiger Erwägung habe die Militärregierung entschieden, daß eine Abänderung des Gesetzes nicht möglich sei.

Für ein eigenstaatliches Rheinland

In Reiferslautern hat sich in einer Kundgebung des Komitees für ein eigenstaatliches Rheinland Präsident Dr. Koch vom Oberpräsidenten Hesse-Blasi vor 2000 Zuhörern für ein Panentzema eingesetzt, in dem die Völker in glücklicher Harmonie miteinander leben würden. Er wünscht das Zusammenwirken der Parteien für ein freies, glückliches Rheinland. Ein zweiter Redner, Steinert (Reiferslautern) behauptet, daß das Komitee für ein eigenstaatliches Rheinland etwas mit Separatismus zu tun habe, denn die Willkür bestimmen unser heutiges Schicksal.

Ein Sieg der Sozialdemokraten

Im schweizerischen Kanton Bern hat bei den Großratswahlen die Sozialdemokratie 13 neue Sitze erobert; auch die Kommunisten haben sich erkennen lassen. In diesem schweizerischen Kanton drei Kandidaten durchgedrungen. Die Sozialdemokraten können drei Sitze im Regierungsrat (der kantonalen Regierung) für sich buchen.

Reise ins andere Württemberg

In Frauenleichenfeld der ersten Frühjahrswoche der Seppes aus dampfen Träumen. Gespenster der Vergangenheit drücken auf sein Gemüt. Er sah aus dem Fenster seiner Stuttgarter Wohnung zertrümmerte Giebelhäuser. Da packte ihn das Heimweh. Er entschlüpfte sich in das Land „ob der Stalg“ zu wandern. Der Genius des Landes Württemberg war mit ihm, als er den Berg mit dem rötlich streifenden Gipfel in der Frühstunde aufgingen sah und hinter der Grabkapelle sich seinem Auge die Stammburg der Grafen und Herzöge zeigte. Er wanderte durch den Schönbuch und eine dicke Schranke hemmte den Weitergang. Er sah sich an der Erinnerung. Ist's möglich? War das nicht schon einmal vor 500 Jahren? Ja, damals stand der biedere Württemberger vor derselben Schwertfeste, er brauchte einen Passierschein, um aus dem Stuttgarter Landesteil in den Uraden Landesteil zu kommen, man zahlte Zölle und Brückengelder, man hatte Empfehlungen von der Stuttgarter Regierung an die Tübinger Regierung in der Tasche. So wollte es der Braut großmächtiger Herren, die Selbstsucht einer Familie die sich anmaßte, das Land wie ein beliebig teilbares Erbsitz behandeln zu dürfen. Der Seppes liebt es nicht, ungerade zu sein, als Württemberger fand er Vernunft auch in der Unvernunft. Das Heimweh nach dem g a n z e n Württemberg bedeutete ihm; wäre das Land vor 500 Jahren nicht getrennt worden, wahrhaftig dann stünde die berühmte Hochschule nicht in Tübingen, sondern in Stuttgart, und Ulrich hätte keine so schöne und große Pfarrkirche, dem Landesherren hätte die Stiftskirche genügt, die heute eine Heilbrunner Ruine ist, während Ulrich noch lebt und findet.

Indes dem Seppes wird der Hebertritt ins andere Württemberg doch nicht ganz leicht gemacht, seine eingeborenen Gefühle müssen eine harte Probe bestehen. Er hat sich auf fleischliche Kost vorbereiten um der grünen Borstmaßler willen, aus Sehnsucht nach dem gelben Felsen, den Enzianen und Bockshornern der Alb, hinter deren schimmerndem Blau er heute noch die Schmiedengärten der Königin von Saba vermutet. Ihn hat es in der Haupt-

Saukel hat den Arbeitseinsatz „gesteuert“

Colin Ross' Warnungen sind von Hitler unbeachtet geblieben

München. In der weiteren Vernehmung Baldur von Schirachs, der durch den amerikanischen Anklagenerkennung D o d d in ein längeres Kreuzverhör genommen wird, kommt vor allem die Verschleppung von 40-50 000 jungen Menschen aus dem Osten zur Sprache. Der Angeklagte kann sich an den Begriff „Hochaktion“ — unter diesem Stichwort ging die Erfassung der fremden Jugendlichen vor sich — nicht erinnern, aber der Ankläger legt Dokumente vor, aus denen hervorgeht, daß die HJ-Führung und auch Schirach selbst in Zusammenarbeit mit der SS, nachgehend an dieser Verschleppung der J e h n - bis Bierjahrlingen beteiligt gewesen sind. Wie D o d d mitteilt, sind von diesen Verschleppten bis jetzt nur 10 000 aufgefunden worden. Sie waren zum großen Teil als Luftwaffenbesatzer und Helfer der Kriegsmarine eingesetzt, andere wieder der SS überwiesen worden. Schirach erinnert sich nur, daß in Dessau eine große Anzahl dieser Kinder in Verbringungsstätten untergebracht gewesen seien.

In der Nachmittagsung des 140. Verhandlungstages ist als Entlastungszeuge der frühere Gauleiter Lauterbacher gehört worden, von 1934 bis 1940 Stabsführer der HJ-Führung. Lauterbacher und Schirach waren eng befreundet und hatten, wie der Zeuge sagt, keine dienstlichen Geheimnisse. Lauterbacher behauptet, doch auch er, genau wie Schirach, nur an eine friedliche Entwicklung im Dritten Reich geglaubt habe. Schirach habe keinerlei Informationen über einen bevorstehenden Krieg erhalten und schon im September 1939 habe sich Schirach sehr pessimistisch über den „uneligen“ Krieg geäußert. Er sei schon damals der Überzeugung gewesen, daß Deutschland den Krieg verlieren müsse, wenn er nicht in „kürzester Zeit“ beendet werden könne. Der Zeuge teilt mit, daß Schirach den Afrikaer Colli n R o s s mit Hitler in Verbindung gebracht habe, damit dieser Hitler besser informiere. Nach dem Bericht von Colin Ross sei Hitler nach dieser Aussprache sehr nachdenklich geworden. Eine zweite Unterredung hätte jedoch das Auswärtige Amt wegen Eingriffs in seine Rechte verhindert. Der Zeuge behauptet, daß Schirach später zu keiner Unterredung mit Hitler mehr vorgekommen sei.

Lauterbacher in der Klemme

Der amerikanische Ankläger stellt an Lauterbacher, der nur eine Ehrenstellung als Brigadeführer der SS erhalt haben will, die Frage, wozu er denn öffentlich habe als Gauleiter von Hannover hängen lassen. Lauterbacher erklärt: „Niemand.“ Der Ankläger D o d d verweist demgegenüber auf die Aussage des Polizeikommissars H u d, wonach in Hildesheim im März 1945 15 Personen auf Befehl Lauterbachers erhängt worden seien. Lauterbacher: „Das ist mir unbekannt.“ Der Zeuge will dem Gericht glauben machen, daß Schirach ein Gegner der Judenverfolgungen gewesen sei. Ankläger D o d d weist jedoch auf das Jahrbuch der HJ hin, in dem sich Schirach gegen die Juden äußert habe und Lauterbacher erklärt zur Verblüffung des Gerichts, den Inhalt dieses Jahrbuches nicht zu kennen. (1) Zwei leitende Adjutanten Schirachs, H ö p k e n und W i e s e h o f e r, die nach gehört wurden, können wesentliche Aussagen nicht machen.

Nach der Vernehmung Baldur von Schirachs wird der frühere Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, F r i t z S a u k e l, in seiner eigenen Sache vernommen. Nach einer Schilderung seines Werdeganges (er ist 1923 Mitglied der SEDSA geworden) betont Saukel, daß er wohl Adolf Hitler sehr verehrt, aber zu ihm keine persönlichen Beziehungen unterhalten habe. Saukel behauptet, daß in Thüringen, wo er Reichsstatthalter war, bei der Auflösung der Gewerkschaften kein Gewerkschaftsführer verhaftet worden sei und die DDP alle Verpflichtungen gegen die ehemaligen Gewerkschaftsführer erfüllt habe. Das habe ihm selbst sein eigener Schwiegervater, der heute noch Sozialdemokrat ist, bestätigt.

Saukel schildert die Entstehung des Konzentrationslagers Buchenwald. Er habe gegen den Plan Himmellers Einspruch erhoben, weil die Errichtung eines Konzentrationslagers für die Tradition Weimars nicht das Gebührende gewesen sei. Der Angeklagte will mit der Verwaltung des Lagers nichts zu tun gehabt haben und es nur im Jahr 1937 einmal besucht haben. Auch von den dort ver-

übten Gräueltaten will er angeblich nichts gewußt haben. Saukel behauptet auch weiter, daß es Judenverfolgungen im Jahre 1938 in Thüringen kaum gegeben hätte und er wisse nicht einmal, ob und wo es in Thüringen Synagogen gegeben habe. Saukel gibt zu, zu seinem 60. Geburtstag von Adolf Hitler einen Scheck über 250 000 Mark als Geschenk erhalten zu haben.

Es kommt dann die Rolle Saukels beim Arbeitseinsatz zur Sprache und der Angeklagte schildert, wie er den Auftrag erhalten habe, die Lüste von zwei Millionen Menschen auszufüllen, die durch Einziehungen deutscher Arbeitskräfte nach den schweren Verlusten im Osten im Winter 1941/42 entstanden sei. Saukel will seine Aufgabe zunächst nur in der „Steuerung“ der Arbeitskräfte erblickt haben und von den zwei Programmen für den Arbeitseinsatz habe Hitler das erste abgelehnt, weil sie ihm nicht weitgehend genug gewesen seien. Hitler hätte erklärt, wenn die Sowjets den Weltauf der Beschaffung von Waffen und Munition gewinnen würden, könnten sie im nächsten Winter am Kanal leben. Saukel entschuldigt die Hebergriffe gegen die Fremdarbeiter damit, daß Rußland nicht der Genfer Konvention beigetreten war und Deutschland also an die Konvention nicht gebunden gewesen sei. Polen habe bedingungslos kapituliert und Deutschland sei deshalb berechtigt gewesen, seine Maßnahmen zu ergreifen. Eine genaue Zahl der in Deutschland beschäftigten Ausländer kann der Angeklagte nicht angeben.

Saukel ist dann einen ganzen Tag in ein scharfes Kreuzverhör genommen worden, in dem es sich aber zeigte, daß der Angeklagte nur über einen geringen Intelligenzgrad verfügt und dieses einfach aus seiner Naivität heraus nicht begreifen konnte. Dieser ehemalige Seemann, der es im Dritten Reich dank seiner Brutalität zum Reichsstatthalter und zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz gebracht hat, macht bei dieser Vernehmung einen kläglichen Eindruck.

Er weiß nicht einmal, wie viele Fremdarbeiter in Deutschland gewesen sind, behauptet, nur solche seien in „Gewahrsam“ genommen worden, die Verbrechen oder Vertragsbrüche begangen hätten.

Deutschlands jüngster Ehrenfaktor

Ein in Götting in Schläfen nicht unbekanntes Sportler hatte sich zum Waffenschein lassen und wollte an der Universität Breslau seine staatliche Prüfung ablegen. Rechenber hatte er in seiner Freizeit ein Buch über den Aufbau des menschlichen Körpers geschrieben, das er der Universität vorlegte.

Die Professoren haunten. Was in diesem Buch stand, das war herorragendes Wissen. Und das hatte der Sohn eines Schmiedes geschrieben, der nur Volks-

Zwei Verhaftungen in letzter Minute

Lagerkommandant von Neue-Bremme, Schmieden, und Frau Thome festgenommen

Rastatt. Nachdem der größte Teil der Belastungszeugen im Prozeß gegen die Wadmannschaften von Neue-Bremme gehört worden ist, kommen am 9. Verhandlungstag die Entlastungszeugen zu Wort. Bei der Vernehmung des Kriminaldirektors P l e i g e r von der Polizeiverwaltung Saarbrücken, der für den Angeklagten Schmoll einige günstige Angaben machen kann, kommt es zu einer Kontroverse mit dem Angeklagten H o r n e g, der dem Zeugen vorwirft, der Hauptverantwortliche für die Zustände im Lager gewesen zu sein. Die Warnung des Angeklagten Horneg werden zu den Akten hier genommen, da gegen ihn selbst ein Verfahren schwebt.

Einige weitere Zeugen versuchen, den Lagerkommandanten S c h m o l l zu entlasten und die Hauptschuld mehr dem Wadpersonals zuzuschreiben. Unter den Wächtern seien auch viele Automata-Deutsche gewesen, die kaum ein Wort Deutsch verstanden haben. Der Zeuge H e i l m a n n bezeichnet die Wadmannschaften des Lagers als „merkwürdige Typen“. Bemerkenswert ist die Auffassung des Zeugen B e n d e r, der schon seinerzeit den Anspruch geltend hat: „Wenn es eine Gerechtigkeit in der Welt gibt, dann werden mir schon wegen dieses Lagers den Krieg nicht gewinnen.“

Dann erheben die Angeklagten einzeln das Wort zu ihrer Verteidigung, wobei es zu gegenseitigen Beschuldigungen kommt. Bei der Vernehmung der angeklagten W ä r t e r i n e n des Frauenlagers

Es war ein Mahl!

Ich träume als Kind mich zurücke
Und schüttele bedächtig mein Haupt.
Wie gern ich die Bilder erblicke,
Die längst ich vergessen geglaubt!

Da seh' ich das Leinen, das glatte,
Das sonntags die Mutter gedeckt,
Worauf sich auf silberner Platte
Ein knuspriges Hühnchen erstreckt.

Heiß dampfen die Schüsseln, die Schale,
Die Blume des Weines betäubt;
Wir nehmen zum vorletzten Male
Die Speise, schokoladebestäubt.

Doch ist das Mahl nicht beendet,
Es folgt noch der gute Kaffee,
Der künstliche Dünste entendet,
Die Sahne fließt schaumig wie Schnee.

Tischmitten erhebt sich ein Kuchen,
In kräftigen Stücke zerlegt,
Rosinen braucht keiner zu suchen,
Wir kauen sie still und bewegt.

So steht da, o Zeit meiner Kindheit,
Mir treu heut und fest noch im Sinn,
Denn wäre es Torheit und Sündheit,
Ich sahnte nicht gern so dir hin.

Ich eß' heut Kartoffeln und Rüben,
Nur Wasser steht auf dem Tisch,
Und wenn meine Augen erröthen
Auf freudlosem Speisengemisch,

Dann träum' ich als Kind mich zurücke
Und seh' eines Hühnchens Oval,
Indem ich die Rüben verdrücke
Und seufz: „Es war ein Mahl!“

Charlotte Flachs

schulbildung hatte. Der junge Mann war kaum 21 Jahre alt. Bei seiner mündlichen Prüfung sprach man noch mehr über sein außerordentlich umfangreiches Wissen auf mathematischem Gebiet. Die Professoren schätzten die Köpfe und die Universität Breslau verlieh dem jungen Göttinger den Ehrendokortitel. Das war im Jahre 1941. Götting konnte sich auf den jüngsten deutschen Ehrendoktor sein.

Bei der Nachprüfung der Papiere des Ehrendoktors stellte sich heraus, daß er ungeschickter Kind war und sein leiblicher Vater ein Jude. Der Ehrendokortitel wurde ihm schließlich wieder aberkannt, und der junge Mann wurde — nein, sein staatlich geprüfter Waffenschein, sondern — Soldat.

Man hat den Heldenmut aus der Welt geschafft.
Man wird auch den Schänder der Nation und der
wahren Vaterlandsliebe, den Imperialismus und
den Chauvinismus, aus der Welt schaffen. Eugen Diesel

ist festzustellen, daß es dort humaner zugegangen ist und die Angeklagte S c h n o o r stellt fest, daß sie ermittelte von den Grausamkeiten im Männerlager vor Gericht etwas erfahren habe. Die Angeklagte Hedwig R o s a, stellvertretende Leiterin des Frauenlagers, sagt: „Wenn Schmolles Wadmannschaften so ordentlich gewesen wären, wie wir Frauen es waren, wäre uns diese Schand hier erspart geblieben.“ Verschleierte Angeklagte wollen von den Verhandlungen „nichts wissen, nichts gehört und nichts gemacht“ haben.

Am Mittwoch wird bekannt, daß der stellvertretende Lagerkommandant S c h m i e d e n und die Leiterin der Frauenabteilung des Lagers, Frau Thome verhaftet werden konnten. Die Angeklagten haben diese beiden immer wieder beschuldigt, die Hauptverantwortlichen gewesen zu sein, so daß die Gegenüberstellung mit ihnen sehr aufschlußreich verlaufen dürfte. Die Verhaftung ist deshalb gerade zur richtigen Zeit gekommen.

Wuppertal. Im Wuppertaler Kreuzverhörprozeß wegen Ermordung britischer Fallschirmjäger in Frankreich sind drei Angeklagte zum Tode und die übrigen zwölf Angeklagten zu Freiheitsstrafen von 3 bis 15 Jahren verurteilt worden.

Herausgeber und Schriftleiter: Will Hauns Hebecker.
Mitglieder der Redaktion: Dr. Ernst Müller, Kurt Kochmann, Dr. Erich Schaefer, Rosemarie Schüttelhelm, Alfred Schwenger, Werner Steinberg

Liebe und Traum

Zwei Gedichte von Eberhard Orthhandt

Ich liebe Dich. Du weilst in jener Stadt,
Ich in der andern; Briefe kreuzen sich,
Was uns das Leben auch zu sagen hat,
Ihr Inhalt sagt nur eins: Ich liebe Dich.

Ein jeder wird bei fremden Menschen satt,
Wir wandeln uns. Ruf ich dem Bild zu Sprich!
So schweigt es, lüchelt unverändert matt
Tagein, tagaus. Und doch: Ich liebe Dich.

Zweilen klagt ein Brief und jubelt — wie
Kann ich erraten, was Dich dort bewegt?
Denn wahren Grund bekennst Du mir ja nie,
Fern bleibt der Zufall mir, der Dich erregt,
Doch das Gedächtnis treibt den Federstrich,

Dies war der Traum: Ich schritt in roter Seide
Um einen marmor-eingefaßten Teich.
Da tratest Du in lüsterne Geschmeide
Aus' einer Hintertür, von Küßen bleich.

Ich sah Dich an, schon lüchelten wir beide
Und neigten in das Wasser uns zugleich;
Die stummen Fische in dem Schuppenkleide
Erschienen uns in süßer Einfalt reich.

Kein strenger Herr schrieb ihnen Wege vor,
Sie liebten sich und uns war es verborgen,
Ihr Lachen reizte nicht des Kaisers Ohr.

Du aber mußtest wieder zu ihm eilen,
Der Dich mir fortbehalten, aber morgen,
Wirst Du am Teich wie heute bei mir weilen.

in Skorpion, am 22. um 15 Uhr als Lehtes Viertel in den Fischen und am 29. um 6 Uhr als Neumond bei der Sonne in den Zwillingen. Der Vollmond vom 14. bringt eine totale Mondfinsternis, von der wir leider nur das Ende beobachten können, denn der Mond geht bei uns schon verfinstert auf. Im übrigen überholt er am 2. Venus und Saturn, am 4. Mars, am 9. Jupiter und legt am 12. in Erdferne (695 700 Kilometer) und am 28. in Erdnähe (358 600 Kilometer).

stadt nicht länger gelitten und der Ruf des Höländerrüchels aus den Tiefen der schwarzen Wälder hat ihn nicht mehr schlafen lassen.

Erhöhenen Gemüts, wenn auch hungrig, schleicht er zu nachschlafender Stunde auf den Auszug von Hohenstaubingen und erhebt mit Umland die milden Witternachtsdünne, die ewig romantischen „Der-Rond-brauft-durch-das-Neckaral“-Gefühle, die den Studenten erweckt haben und den Angegrauten wieder heiß umförmten. Um eine Weile ist ihm nicht bange, er lebt von der Gutmächtigkeit der Landeute, die ihm das vom Beschwärmer verweigerte Schiffsfähnen durch ein Glasfenster Woll und ein Kränlein Schwarzbrot erlesen, die weil er ihnen so so schöne Geschichten aus „Württemberg, wie es war“ erzählt. Sie sitzen dann wie eine kleine Verdammnisgesellschaft beieinander und rufen jenen Herzog ins Gedächtnis, der in der Verbannung das Lösungswort für schlimme Jahre prägte: „Sie gut Württemberg olleweg!“

Sie gehen an Himmelslicht einmütig zur Rebellhöhle und auf den Richtenstein und der fähne Feld erdröhnt und mit ihm das ganze Land bis hinunter in die schmutzen Dörfer der Albfläse, daß die Leute aufhorchen, als erzähle einer ein Märchen, wenn Seppes die rührende Geschichte von dem schönen Schloßfräulein und dem eifersüchtigen Liebhaber zum Besten gibt und daran erinnert, daß eine riesige Dogge die auf UHZWUT hört, und ein brauner Bauersmann ihrem unglücklichen Herrn treuer dienen als alle Bornehmen und Besühenden zusammen.

Immer ist es der treue Württemberger gewesen, der des abeligen, schmählichen Diktators hildertlin tiefstes Wort naid und herzlich in sein Bewußtsein ausgenommen hat und auch in Reizzeiten danach lebte und handelte: „Alles Getrennte findet sich wieder.“

Unser Seppes will der Bote sein zures Württemberg, das ihr nie vergessen könnt. Darum lehr er still und beschließen nach einem so herrlichen Ausflug auf die Alb zu seinem Tübinger Wetterle. Er ist kein bißchen neidisch, daß das Wetterle noch in Amt und Würden ist und seine Stelle nicht verloren hat, obwohl es, wie er selbst sagt, geworden war in der damaligen Meinung, Württemberg

tönne wohl oder übel eines schönen Tags in Großdeutschland verschwinden. Daß dies Wadmann war, hat er inzwischen eingesehen und bitter bereut. Nun hat der gute Genius — Genien sind immer gut — die sieben mageren Jahre über das gelegene Land geschickt und die Zeitung soll uns dazu erzählen, die Lelle wie das Ganze zu leben und zu kämpfen, je mehr es dem Lande übel geht unter den Zeitläuften, denn noch immer ist der Württemberger ein Mensch der Hoffnung und des Vertrauens in die jeweilige Vernünftigkeit der weltgeschichtlichen Ereignisse gewesen. So hat sich auch unser Seppes als privat wanderndes, heimwehbelleses Ich dem von Hegel angetriebenen guten Weltgeist gebeugt, er nimmt die Schritte trählender wieder jurad nach Stuttgart und benötigt kein unfreiwiliges Kuchelndebalein, um Landesgeschichte zu studieren und Wirkfaktoren zu lesen. Ernst Müller

Der Himmel im Juni

Als erster Stern erscheint in der Abenddämmerung der Planet Venus; er bleibt zu Beginn des Monats 14, zu seinem Ende aber nur noch 14 Stunden sichtbar. Nur wenig später tritt im Süden Jupiter aus dem Dämmerungshimmel hervor. Wenn es dunkel geworden ist, wird auch, unter ihm der Hauptstern der Jungfrau, Spika sichtbar. Saturn und Mars, ziemlich hoch am Westhimmel, treten dann auch herauf. Der Venus aber noch in den Zwillingen, südlich des Polarsterns, aber schon weit im Westen, dessen Hauptstern Regulus er am 18. überholt. Saturn geht am 1. Juni gegen 24 Uhr unter und verschwindet ab Monatsmitte in den Sonnenstrahlen, Mars bleibt am Monatsende bis gegen 24 Uhr sichtbar. Am 12. überholt der Abendstern den Ringplaneten Saturn in der Abenddämmerung.

Die Sonne tritt am 22. um 2 Uhr 45 Minuten in das Zeichen Krebs und erreicht damit den nördlichen Punkt ihrer Bahn. Damit beginnt astronomisch der Sommer. Die Sonne kehrt eine Zeitlang rückwärts, dann wendet sie sich wieder nach Süden. Einer geringen Verringerung der Sonnenhöhe entspricht auch nur eine geringe Verringerung der Sonnenzeiten. Am 1. Juni geht die Sonne in Tübingen 5 Uhr 27 Minuten auf und 21 Uhr 17 Minuten unter, am 1. Juli 5 Uhr 25 Minuten auf und 21 Uhr 30 Minuten unter.

Der Mond geht am 6. um 15 Uhr als Erstes Viertel im Löwen, am 14. um 21 Uhr als Vollmond im

Die simultane Unterdrückung

Das war wirklich nur ein Kinderspiel, was Sie in der Konfessionsschule erlebten. Hören Sie mal diese, die in den letzten 12 Jahren die Simultan-

Dann kam der Krieg. Wir wurden Soldat. Wehe aber denen, die sich als überzeugte Christen am Sonntag zum Kirchenbesuch meldeten. Sie machten dafür simultanes Nachexerzieren und wurden die Zielscheibe jeglichen Spottes seitens ihrer Vorgesetzten und Kameraden.

Wie war es mit dem Recht der Eltern? Es wurde ihnen simultan genommen. Sie hatten nur noch Pflichten, durften simultan für alle Unkosten der Schule aufkommen, und wer sich wehrte, wurde eingesperrt, allen voraus die Christen.

Bernhard Weber

Auch eine Ansicht!

Ich habe Ihren unverdrossenen Artikel über die Konfessionellen Schulen gelesen. Wenn Sie in zwölf Jahren Nationalsozialismus nicht gemerkt haben, wohin man ohne Gott kommt, so hilft kein Mittel mehr. Im weiteren Sinn sind Sie ja auch ein Nationalsozialist. Nur unter dem Decknamen Kommunismus. Denn Nationalsozialismus und Kommunismus ist ja genau das gleiche. Alle die Brüder, die nicht arbeiten und sich an kein ordentliches Leben anschließen wollen, werden Kommunisten oder Nationalsozialisten. Drum ist Ihnen eine konfessionelle Schule auch hinderlich.

R. L. Eisele

Klare Fronten!

Schaffen wir ruhig klare Fronten, kalt oder warm, für Christus oder gegen Christus! Und so auch in der Schulfrage. Nennen wir mal das Kind bei seinem richtigen Namen und sagen nicht mehr Gemeinschaftsschule, sondern „Gottesschule“! Wer religiöse Erziehung für „missionarhaftes Drogen“ bezeichnet, wer sagt, daß Religion „Opium für das Volk“ ist, was ist er schon mehr als gottlos? In den vergangenen Jahren sagte man so schön „gottgläubig“! Laßt doch die Maske, die Tarnung fallen und bekennet offen und ehrlich Euer Ziel! Es geht heute weniger darum mehr, ob evangelische oder katholische Bekenntnisschule, sondern mehr um die „Christenschule“!

Lassen wir diese Entscheidung den Eltern, laßt sie ruhig abstimmen, denn sie allein tragen die volle Verantwortung für die Erziehung ihrer Kinder!

Paul Strüble

Erziehung nach den Glaubensgrundsätzen

Ich denke, daß in einem demokratischen Staat jeder Bürger seine Meinung frei und offen sagen darf und daß jedem Bürger, ob er nun Mitglied der SPD, der KPD, oder der CDU ist, ob er katholisch oder andersgläubig ist, sein Recht zusteht. Deshalb verlangen wir für die Kinder katholische Lehrkräfte. Ein Andersgläubiger kann katholische Kinder nicht nach den Grundsätzen unseres Glaubens erziehen, weil er sie gar nicht kennt. Da handelt es sich nicht um katholisches Turnen oder evangelisches Rechnen, sondern einzig und allein um die Erziehung nach unserem Glauben. So dumme sind wir nun gerade doch nicht, auch wenn wir katholisch sind, daß wir nicht wissen, daß bei einem Katholiken wie bei einem Andersgläubigen zweimal zwei vier ist. Aber darum geht es ja gar nicht.

In der Bekenntnisschule wird nicht der Haß gegen Andersgläubige geübt, wie Sie verlogenweise berichten, sondern die Kinder nach ihrem Glauben erziehen. So wenig ein Mitglied der früheren NSDAP, die Kinder im demokratischen Geiste erziehen kann, so wenig kann ein Andersgläubiger katholische Kinder erziehen. Das sagt uns unser Verstand und nicht die Propaganda von der Kanzel.

Fräulein Irma Eith

Religion nicht ein Fach neben anderen

Wer wie ich das Preß hatte, den abgestandenen Most zu kosten, den ein Herr Hubberten in Nr. 33 aus einem mit einigen roten Reifen dekorierten braunen Faß zuzuschmecken wagte, wer es unternahm, diese mit dem Aufklärer des 19. Jahrhunderts bedeckte Tiefenbahn zu durchwatzen, der schaute unwillkürlich nach, ob ihm etwa eine Ausgabe aus dem Jahre 1936 in die Hände geraten war...

Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die Bekenntnisschule unter Lehrern, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind, einer gewissen Vereinigenommenheit gegenüber andern Konfessionen Vorbehalt leisten kann. Diese Gefahr dürfte heute nicht mehr bestehen, und wenn sie noch besteht, dann ist sie immer noch die geringere Gefahr gegenüber jener, daß in der Gemeinschaftsschule viele Schüler, vor allem jene, bei denen das Elternhaus versagt, in der Gleichgültigkeit gegen jedes christliche Bekenntnis, d. h. praktisch gegen die christliche Religion, überhaupt erziehen werden.

Die Religion ist nicht ein Fach neben andern Fächern, sondern ein das ganze Leben in allen sel-

KONFESSIONSSCHULE? GEMEINSCHAFTSSCHULE?

Heute bringen wir auf unserer Seite Zuschriften aus dem Leserkreis zur Frage der Schularzt, die in Zukunft eingeführt werden soll. Wir waren bestrebt, jede Ansicht zu Wort kommen zu lassen, wobei wir uns natürlich das Recht der auszuweisen Wiedergabe vorbehalten mußten, um doppelte Begründungen zu vermeiden. Es ist aus den Zuschriften ersichtlich, daß auch die Ansichten derer, die für die Konfessionsschule oder für die Gemeinschaftsschule sind, stark auseinandergehen, und wir werden daher in unserer nächsten Ausgabe, die gleichzeitig die Diskussion über Hans Koberers Artikel „Die abwartende Haltung“ bringen wird, noch einmal in zwei grundlegenden Beiträgen Stellung nehmen.

nen Äußerungen bestimmendes Element, anders ausgedrückt: der geistige Raum, in dem alles übrige seinen Platz angewiesen erhält. Kein Mensch außer Herrn H. will aber damit behaupten, daß deshalb etwa das Rechnen in der katholischen Schule anders als in der evangelischen gelehrt werden müßte (oder auch nur könnte) oder daß — um es allgemeiner auszudrücken — die profane Kultur in dem Sinne von der Religion beherrscht werden müßte, daß diese Kultur ihren Eigenwert und ihre Eigenständigkeit verliert. Es werden nur wenige der Meinung sein, daß sich die Volksschule mit der Vermittlung von Fertigkeiten und allgemeinen Kenntnissen begnügen dürfte. Sie will Menschenbildung, und Bildung heißt nach einer wohl allgemein gültigen Begriffsbestimmung Wertung und richtige Schätzung der Dinge. Daß eine so definierte Aufgabe der Volksschule eine unmittelbare Abhängigkeit von weltanschaulichen, religiösen Fragen bedeutet, liegt auf der Hand. Das wissen im Grunde alle, die sich mit der Schule befassen und recht gut wissen, das jene Geister, die — um ihre Ansichten propagieren zu können — nach der Gemeinschaftsschule verlangten und sie auch wo immer möglich einführen.

Alfons Villinger

Eine Wiedergutmachung

Warum verlangen denn landauf, landab nahezu 100 Prozent die Wiedereinführung der Bekenntnisschule, wenn sie sich wirklich „längst totgelaufen“ hätte? Nein, was sich „längst totgelaufen“ hat, das brauchen die brünnen Aasgier nicht noch mit soviel Hinterhältigkeit und Gewaltanwendung mühsam zur Strecke zu bringen, das hätte sich ganz von selber erledigt. Eben wegen seiner Lebensfähigkeit und seiner unbestrittenen Blüte ist dieses Schulsystem von den braunen Despoten gewaltsam erdrückt worden, weil denen am religiösen Leben ebensowenig gelegen war wie an einer wirklichen Toleranz unter den Bekenntnissen. Die Wiedereinführung der Bekenntnisschulen ist also nur die nackte Wiedergutmachung eines offensichtlichen Unrechts aus der Nazizeit.

Wilhelm Klink, Pfarrer

Der Erzieher ist die Kirche

Was den Satz „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“ anbelangt, so ist dazu festzustellen, daß dieser Satz auch in den Konfessionsschulen (und zwar gerade dort mit größtem Recht) behandelt wurde und daß sich aus ihm ganz einfach die Einstellung des heutigen Menschen zum Schulproblem ableiten läßt. Hat der Betreffende erkannt, wo der Sinn und das Ziel des Lebens liegen und daß der einzige Führer dorthin allein die Kirche ist, so gibt es für ihn nur eines: daß er nämlich von Anfang an seine Kinder in die Erziehung der Kirche gibt. Sie erfüllt sie mit ihren hohen, edlen Idealen und verhindert somit am besten, daß die Moral der deutschen Jugend erneut an den verderblichen Lehren eines Staates oder einer Partei oder sonst einer Gesellschaftskaste zerschellt!

Franz Schönleber

Religion und Leistung

Der Verfasser des Artikels in Nr. 33 schreibt: „Ob sich die religiöse Grundlage besonders günstig auf die Leistungen der Schüler auswirkt, ist mir nicht bekannt.“ Armer Mann! Tausende können bezeugen mit jenem großen Deutschen: Fleißig gebetet ist halb studiert.

An Gottes Segen ist alles gelegen. Darum, solange wir noch nicht alle einfach eines Glaubens sind, ruhig Bekenntnisschule. Anna Morgeneier

Ausschaltung gegenchristlicher Beeinflussung

Es geht uns, wenn wir uns für die Bekenntnisschule aussprechen, nicht darum, den Gegensatz katholisch — evangelisch herauszustellen. Uns scheint, die beiden Kirchen sind sich in den schweren Jahren, in denen sie um ihren Bestand ringen mußten, um vieles näher gekommen. Wir wollen in der Schule die gegenchristliche Beeinflussung ausschalten wissen. Haben wir doch in den letzten 12 Jahren die Frucht der christenfeindlichen Erziehung zur Genüge studieren können! Die Vertreter solcher Erziehung werden auch nach der Entnazifizierung nicht ausgestorben sein! Es geht darum, daß Eltern, die es wünschen, ihre Kinder christlich erziehen lassen können. Wenn Christus im Mittelpunkt unseres Lebens steht, so richten wir unser Leben nach anderen Gesichtspunkten aus, als wenn das nicht der Fall ist. So stellt sich der christliche Lehrer die Kinder in die Verantwortlichkeit vor Gott. Das wirkt sich allerdings bis ins Rechnen und Turnen aus! Es wird aber bekanntlich nicht nur Rechnen und Turnen in der Schule gelehrt, sondern z. B. auch Deutsch, Naturkunde und in abschbarer Zeit wohl auch wieder Geschichte. Es ist jedem Laien klar, daß diese Fächer von verschiedenen Gesichtspunkten aus gelehrt werden können. So dürfen z. B. über die Bedeutung der Reformation recht verschiedene Anschauungen vorhanden sein. Es wird ein evangelischer Lehrer die Geschichte der Reformation anders darstellen, als etwa ein katholischer oder ein „andersgläubiger“. Der christliche Lehrer wird in seinem Naturkundeunterricht von den Wundern Gottes in der Schöpfung zu sagen haben. Nur in der Bekenntnisschule ist die christliche Erziehung unserer Kinder gewährleistet!

Dorothea Brunner

Jesus Christus der Eckstein

Nicht als Laienmitglied der Bekennenden Kirche, wohl aber als verantwortungsbewußter evangelischer Christ möchte ich zum obengenannten Thema ein kurzes Wort sagen.

Wohin sollen wir kommen, wohin unsere Jugend, wenn wir in deutschen Landen eine Simultan-

oder Gemeinschaftsschule einrichten und großziehen? Haben wir denn aus dem Zeitalter des Liberalismus und insbesondere dem der 12 letzten Jahre noch nichts gelernt? Wo bleibt Gottesfurcht, Ehrfurcht, Charakter, wenn nicht das Christentum Grundlage sein soll, wenn in den Schulen durch sogenannte gottgläubige Lehrkräfte das eingerissen wird, was mühsam christliche, sich verpflichtet vor Gott wissende Eltern und Menschen, die Kirche einst aufbauten oder heute vermitteln? — Ein Volk ohne Gott, gegen Jesus Christus, den Mittler, ohne Religion geht in den Abgrund. Im neuen deutschen Staat muß das Christentum Grundlage sein und bleiben. Jesus Christus der Eckstein sein, an dem wir uns zu entscheiden haben. — So und auch nur dann können wir unser Los tragen, werden wir recht getröstet, bekommen neue Kraft.

Helmut Steinweg

Bekenntnisschule veraltet und berechtigt?

Die Bekenntnisschule ist zweifellos eine veraltete, beinahe mittelalterliche Erscheinung, mit Konsequenz zu Ende gedacht, nahezu undemokratisch. Jedoch bei dem heutigen Verhältnis des sittlichen und moralischen Chaos schon unter der frühen Jugend ist eine strenge Führung zu begrüßen. Diese Führung und Erziehung kann, wenn sie wirksam sein soll, nur religiös sein. Nur Religiosität vermag ein Abgleiten der Jugend in die östliche Irlehre zu verhindern, wenn diese Kinder von heute einmal denken lernen. Deshalb möchte ich, obwohl durchaus unreligiös, der Bekenntnisschule den Vorschlag geben.

Josef Scharrer

Eine nächtliche Debatte

Mit 14 1/2 Jahren kam ich in ein Internat, frisch heraus aus der evangelischen Volksschule zu Kameradinnen verschiedenster Glaubensbekenntnisse. Die nächtliche Stunde werde ich nie vergessen, in der wir zu sieben in einem Schlafsaal in unseren Betten lagen und sich so langsam der heftigste Religionskampf entfachte, allerdings nur mit anständigen, wenn auch sehr selbstbewußten Worten. Vielleicht wären wir mit unserer Debatte bis zum anderen Morgen noch nicht fertig gewesen, hätte nicht eine Lehrerin gelästerlich Ruhe gefordert.

Damals waren wir ja nun schon in dem Alter, in dem man so vernünftig sein kann, wenn man will, das Religionsbekenntnis eines andern zu respektieren. Und so setzte sich wohlgenut am andern Morgen, lediglich mit der Befriedigung im Herzen, sich ausgesprochen zu haben, die evangelische Kameradin neben die apostolische, die Gottgläubige neben die Katholikin.

Liselotte Flum

Ausschlaggebend ist der Lehrer

Gewiß gibt es keine Freitübungen auf evangelische Art oder katholische Rechenmethoden, aber der neuzzeitliche Unterricht will doch den ganzen Schüler erfassen und ergreifen und ihn zum ganzen Menschen bilden. Wollen wir aber die Religion nicht nur als etwas ansehen, das der Privatmann in seinen Mußestunden betreiben darf (wie etwa das Briefmarkensammeln), so müssen wir ihr auch den Anspruch auf den ganzen Menschen einräumen. Und zu dieser Einsicht hätte die Katastrophe des Dritten Reiches führen müssen, und an diese Einsicht mahnt noch Tag um Tag die Weltungernot! Wendet sich also die Schule an den ganzen Menschen, so muß sie ihren Unterricht auf religiöser Grundlage aufbauen (dies ist bei der Gemeinschaftsschule zum mindesten recht schwierig); denn, was Deutschland und die Welt braucht, sind religiöse Menschen!

Religiös sein, heißt aber noch lange nicht fanatisch sein. Wohin Fanatismus führt, haben wir ja auch aus gutem Anschauungsunterricht gelernt! Und hier muß ich den Einwendungen des Herrn Hubberten völlig recht geben: ein Lehrer, der seine Schüler zum Religionsfanatismus erzieht, ist nicht wert, an einer Bekenntnisschule zu unterrichten. Noch weniger aber wäre er geeignet, an einer Gemeinschaftsschule zu wirken! Damit nun nähern wir uns dem Kern der ganzen Frage: ob Bekenntnis- oder Gemeinschaftsschule, ausschlaggebend ist und bleibt der Lehrer. Wir dürfen nicht feigen, ob bei der einen oder der andern Schularzt dem Schüler mehr Wissen eingepreßt wird, wohl aber, wo er zum ganzen Menschen erzieht wird. Das jedoch kann einmal bei der Bekenntnisschule, das andere Mal bei der Gemeinschaftsschule der Fall sein, und so verliert die Alternative viel von ihrer Bedeutung: ein anderes Problem rückt in den Vordergrund: die Qualität des Erziehers.

Der Erzieher muß seine Schüler zu ganzen, also auch zu recht religiösen Menschen heranbilden, muß sie aber ebenso zum Verständnis anderer Konfessionen führen. In 12 Jahren gemeinsamer Unterdrückung sind sich wohl die beiden bedeutendsten christlichen Konfessionen Deutschlands um vieles näher gekommen. Das wurde schon offiziell ausgesprochen und dürfte allmählich bekannt sein. Von einem Religionshaß kann also heute keine Rede mehr sein. Viele Erzieher, Lehrer und Priester, sind gerade wegen katholischen oder protestantischen Haltung wegen gemeinsam in Gefängnissen und Konzentrationslagern gewesen, haben sich dort gegenseitig kennen und schätzen gelernt, haben Beidererschaft geschlossen, ohne von ihrer katholischen oder protestantischen Gesinnung zu lassen. Es müge dafür gesorgt werden, daß dieser Geist weiterverpflanzt werde! Diese Erzieher seien das Beispiel für alle andern, dann wird niemand religiösen Haß erwecken, dann kann den örtlichen Verhältnissen entsprechend jeweils für Gemeinschafts- oder Bekenntnisschule entschieden werden, ohne daß sich die Anhänger der beiden Richtungen gegenseitig aufeinander und so einen neuen Zersplitterungspunkt bilden. Und vor allem: Dann können wir darauf vertrauen, daß die Jugend bei jeder Schularzt zu wahren Menschentum erziehen wird.

Heinz Klein

Ein ehrliches Kompromiß

Können wir uns nicht zusammenfinden zu einem ehrlichen Kompromiß, welches heute und später gehalten werden kann?

Katholische und evangelische Kreise haben heute zusammen eine Partei gegründet. Wir ringen ehrlich darum, das Gedankengut von Christentum und Sozialismus aus dem ehemaligen feindlichen Gegensatz in brüderliche Nähe zu rücken. Wollen die Erwachsenen ihre Kinder auseinanderreißen, während sie selbst näher zusammenkommen? Sollten wir uns nicht auch in der Schulfrage finden können?

Ich bin in einem evangelischen Schulhaus aufgewachsen. Die katholischen Kinder des Nachbarortes, mit denen wir jeden Tag spielten, mußten Sommer und Winter in das 3,4 Kilometer entfernte Nachbarort zur Schule gehen. Wer kann das eigentlich vernünftig finden? Und eine „Evangelische Schule“ und eine „Katholische Schule“ müßte sie bei der heutigen Lage nicht schließlich auch zu einer „Weltlichen Schule“ und eines Tages zur Neupostulischen oder zur Methodistischen Schule führen? Denn was dem einen recht ist, ist dem andern heilig.

Robert Jung

Achtung vor dem Andersdenkenden

Gleich von vornherein: Herr Hans Hubberten hat recht! Es ist zu begrüßen, daß er bewußtes Problem schon ringungs mit einer unabweisenden Klarheit anspricht. Wir können es uns heute nicht mehr leisten, die wenigen noch heil gebliebenen Klümpchen unseres Volkes zu zersplittern. Ganz abgesehen davon, wie falsch es ist, uns Jüngeren immer nur die eine Seite zu zeigen und jedes Anstreben ins Nachbarlager durch eine Art spanische Wand zu verhindern. Nie wird sich unser Blick weiten und unsere Erkenntnis sich vertiefen können, wenn man uns von der natürlichsten Form der Urteilsbildung — einer Berührung mit Andersdenkenden, sowie der unfanatischen Aussprache mit jenen — abschließt! Wir dürfen nicht den alten Fehler begehen und wollen es auch nicht: die eigene Meinung ist die einzig richtige, alles Weitere erübrigt sich! Nein! Achten wir das Geistesgut unserer Umgebung, sofern sie es begründen kann. Und sie wird es können, wenn man ihr nur Gelegenheit gibt, die einzelnen Bausteine zusammenzutragen, das Bild formt sich von selbst. Je verschiedener die Farben, desto leuchtender wird es werden!

Überhaupt ist Religion eine so heilige und unantastbare Sache, daß ich es immer als Rohheit empfinde, wenn man sie zum Schlagwort, zur Tendenz werden läßt, meist um irgendeine dunkle Machenschaft dahinter zu verbergen. Unangreifbar muß sie im Herzen des Menschen wurzeln, viel zu rein und behütet, um dauernd hervorgezerrt und „behandelt“ zu werden, — fehlt es doch häufig am nötigen Zartgefühl hierzu!

Eberhard Anshög

Erfahrungen aus der Gemeinschaftsschule

Wenn Hans G. Hubberten in der letzten „Stunde der Jugend“ die Bekenntnisschulen kritisiert, so bin ich ganz seiner Meinung. Ich habe meine vier Jahre Grundschule in einer Gemeinschaftsschule verbracht und glaube kaum, daß ich in einer Konfessionsschule mehr gelernt hätte. Was unsere Klasse betrifft, so hat sie immer zusammengehalten, obwohl sie aus Evangelischen, Katholischen und Heiden bestand.

Fernerhin bin auch ich der Meinung, daß wenn irgendwo eine Bekenntnisschule eingerichtet werden soll, daß die Schüler ihre freie Ansicht vertreten können, ohne Druck von Elternhaus und Kirche. Aber warum eigentlich Konfessionsschulen? Haben wir, Katholische und Evangelische, nicht denselben Glauben? Sind nicht nur die Zeremonien und Anordnungen der Kirche verschieden? Ich glaube doch, und halte es daher für unnötig, in der Schule, was sich vielleicht auch später auswirkt, zu trennen.

Albert Vögels

Der anderen Seite gerecht werden

Wie soll der in der Bekenntnisschule erteilte Geschichtsunterricht beschaffen sein? Wie viele Epochen werden von dem jeweiligen konfessionell bestimmten Lehrer völlig einseitig und falsch beleuchtet vorgetragen? Und wie sieht es mit den Naturwissenschaften aus? Wie wird sich ein auf gewisse Dogmen eingeschworener Lehrer zu ihnen stellen? In einer Gemeinschaftsschule wird jeder Lehrer versuchen, — trotz seines eigenen Bekenntnisses — doch auch der andern Seite gerecht zu werden, schon um der Tatsache willen, daß diese unter seinen Schülern vertreten ist und er also ständig gewissermaßen unter Kontrolle steht.

Ruth Rentzler

Die Jugend — Träger der Verständigung

Im Kampf gegen den Nazismus haben die Kirchen zum größten Teil versagt. Wenn wir jetzt unseren Schicksalsweg gehen, dann haben auch sie ihr gerütteltes Maß Schuld auf sich geladen. Die einmalige Gelegenheit, sich als Hüter reinen Menschentums zu erweisen, ist von ihnen nicht genutzt worden. Wieder stehen wir vor einem Wendepunkt. Zwei Mächte sind vor allem für die Neugestaltung Deutschlands maßgebend: die Arbeiterschaft und die Christenheit. Ein großer Teil großstädtischer Arbeiter steht der Kirche verständnislos gegenüber. Aufgabe der Jugend würde sein, Träger der Verständigung zu werden. Eine in Konfessionen gesplittene Jugend wird dieser Aufgabe nicht gewachsen sein.

Gerhard Eden

UND TROTZDEM FILM!

Wenn Herr Peter Stähle in seinem Artikel „Film, Film, Film“ verlangt, daß die Jugendlichen nicht dreimal in der Woche ins Kino gehen, so bin ich damit durchaus einverstanden, weil ja tatsächlich auch die arbeitenden Schichten der Bevölkerung eine Gelegenheit haben sollten, das Kino zu besuchen. Im übrigen aber bin ich der Ansicht, daß ein negativer Einfluß des Films auf die Jugendlichen nicht zu befürchten ist, weil ja gewisse Filmgattungen für den Filmbesuch Jugendlichen sowieso gesperrt sind. Darüber hinaus aber ist es wichtig, zu erkennen, daß gerade der Film heute eine der Möglichkeiten bietet, die Sitten anderer Völker kennen zu lernen und den Blick der Jugend über die Grenzen zu lenken. Ich denke daran, daß z. B. in unserer Zone jetzt sehr viele französische Filme aufgeführt werden, die sehr interessant sind. Sollte es nicht wünschenswert sein, daß die Jugendlichen solche Filme kennenlernen?

W. Müller

Sie gingen ...

Nein, sie gingen nicht, nämlich eine stattliche Anzahl von Uhren in einem Orte in unmittelbarer Nähe der französisch-amerikanischen Zonengrenze. In diesen Ort kamen eines Tages zwei wandernde Uhrmacher und erboten sich, sämtliche nichtgehenden Uhren zu reparieren. Das wurde ortsüblich bekanntgemacht, und die Uhren, die nicht gingen, wurden eingesammelt. Die beiden Uhrmacher bewiesen der Einwohnerschaft gegenüber ein besonderes Wohlwollen und gaben sich selbst größte Mühe, die Uhren persönlich in Empfang zu nehmen, wobei ihnen natürlich überall ein mehr oder weniger fester Vorschub zuteil wurde, den sie schamhaft, aber gerne in Empfang nahmen. Es gab in großer Zahl Uhren: Telleruhren, Wanduhren, Taschenuhren, Armbanduhr u. a. m. zu reparieren, die alle, mit Kennerblick geprüft und fachmännisch beurteilt, vertrauensvoll entgegengenommen wurden. Bis zum Sonntag sollten sämtliche Chronometer wieder gehen. Und sie gingen auch wieder. Aber nicht die Uhren, sondern die Uhrmacher, die sich unter Mitnahme der Uhren aus dem Staube gemacht hatten und über die Zonengrenze entkommen waren. Die geprellten Dorfbewohner aber gingen auch und klagten ihr Leid dem Ortsvorsteher und der Polizei, aber von den Uhren und den Uhrmachern hat man nichts mehr gesehen.

Sperrzeit von 24-4 Uhr

Wie das Landratsamt Calw bekanntgibt, ist nach dem Befehl der Militärregierung die Sperrzeit von Mitternacht bis 4 Uhr morgens festgesetzt worden.

Neue Bürgermeister

Mit Zustimmung der Militärregierung sind zu kommissarischen Bürgermeistern ernannt worden: Jakob Hanselmann, Bauer, in Liebersberg, Ernst Bäuerle, Bleistiftmacher, in Engelsbrand und Karl Willdenmann, Goldschmied, in Schwann.

Schweizer Hilfe

Mennonitische und neubaptistische Kreise der Schweiz haben eine Lebensmittelsendung zusammengebracht und durch Vermittlung des Roten Kreuzes in Genf in unsere Gegend verfrachtet. Die Sendung war bestimmt für solche, die durch den Krieg in Not geraten sind.

Die Neuorganisation der Polizei im Kreis Calw

Mit Wirkung vom 1. April 1946 ist, wie im allgemeinen Teil unserer Zeitung bereits mitgeteilt, die gesamte deutsche Polizei in der französischen Zone Württembergs und Hohenzollerns in die neugebildete staatliche Landespolizei überführt worden. Mit diesem Tage hat die Bezeichnung Schutzpolizei und Gendarmerie aufgehört zu bestehen. Die seitherigen Gendarmerie-Posten und Schutzpolizeidienststationen führen seit dem 1. 4. 1946 die einheitliche Bezeichnung Polizei-Posten, die seitherigen Gendarmerie-Abteilungen die Bezeichnung Polizei-Kommissariat und der seitherige Gendarmerie-Kreis die Bezeichnung Polizei-Oberkommissariat. Das Polizei-Oberkommissariat hat seinen Sitz in Calw, die Polizei-Kommissariate in Calw, Nagold, Wildbad und Neuenbürg. Polizei-Posten bestehen zur Zeit in Calw, Altbürg, Altensteig, Althongstett, Bad Liebenzell, Bad Teinach, Birkenfeld, Calmbach, Deckenpfronn, Döbel, Ebhausen, Egenhausen, Enzklosterle, Gräfenhausen, Hatterbach, Herrenalb, Nagold, Neubulach, Neuenbürg, Neuweiler, Schömburg, Schwann, Simmersfeld, Simmozheim, Unterrichenbach, Wildbad, Wildberg. In Calw sind das Polizei-Oberkommissariat, Polizei-Kommissariat und der Polizeiposten in der Bischoffstraße 2, I. St., untergebracht und unter der Rufnummer Calw 472 bei Tag und Nacht erreichbar.

Was sollen unsere Töchter anfangen?

Noch sind wir benommen von jenen günstigen beruflichen Möglichkeiten, die sich den Mädchen während und infolge des Krieges boten. Ueberall hieß es für die Frau einspringen und mitarbeiten. Die Volksschülerin bekam zu sehr vielen Berufen Zugang, bei denen früher streng auf Oberschulbildung gesehen wurde. Mancher Akademiker wurde an seinem Arbeitsplatz durch eine Frau abgelöst, die nicht studiert hatte. Die Mädchen kamen rasch und leicht in gute Stellungen. Sie verdienten schön und arbeiteten teilweise sehr selbständig. Heute ist die Situation umgekehrt. Viele Männer suchen nach einer Existenz. Auf den Universitäten wird das Frauenstudium angefochten. Mit dem Ende des Krieges war für manches Mädchen die berufliche Karriere beendet.

Was sollen nun unsere Töchter anfangen? Viele von ihnen werden infolge des unseligen Krieges nicht zu dem ihnen von der Natur bestimmten Beruf kommen. Viele Witwen müssen sowohl für sich, wie auch für ihre Kinder den Lebensunterhalt verdienen. Dringender denn je ist die Berufsfrage. Für kaufmännische Ausbildung kommen nur noch wenig Mädchen in Frage. Mehr und mehr müssen Kriegsversehrte in Büros und Kanzleien eine Arbeits- und Verdienstmöglichkeit finden. Es gibt allerdings eine bestimmte Kategorie von Bürostellen, die den Mädchen vorbehalten bleiben werden. Das ist vor allem die Tätigkeit der reinen Stenotypistin.

Zur Zeit drängen — auch im Bereich des Arbeitsamts Nagold — viele Mädchen ins weibliche Handwerk. Schneiderin und Friseurin sind begehrte Berufe. Die vorhandenen Lehrstellen reichen bei weitem nicht aus. Es ergeht an alle Meisterinnen und Meister die Bitte, so viel als

möglich Lehrlinge aufzunehmen. Die Lehrlingshöchstzahlen dürfen allerdings nicht überschritten werden.

Ein reiches Tätigkeitsfeld hat die Frau in den pflegerischen Berufen. Als Säuglings- und Kinderpflegerin, Wochenbettpflegerin, Krankenpflegerin und Heilgymnastin hat sie die Konkurrenz des Mannes nicht zu fürchten. Auch Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen werden wir immer nötig haben. Die pflegerischen Berufe können gewöhnlich nicht vor dem 18. Lebensjahr erlernt werden. Säuglings- und Krankenpflegeschulen, auch Kindergärtnerinnen-Seminare, sind bereits wieder eröffnet. Vorbedingung bei diesen Berufen ist eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung. Es wäre gut, wenn alle Eltern und Mädchen das erkennen würden. Jedes junge Mädchen sollte sich hauswirtschaftliche Kenntnisse erwerben, ehe es in die eigentliche Berufsausbildung eintritt. An Stelle des früheren Pflichtjahrs kann ein Haushaltjahr absolviert werden. Man ist auch bemüht, die zweijährige hauswirtschaftliche Lehre mit Ausbildungsvertrag und Abschlußprüfung wieder einzuführen. Ebenso gibt es die Lehre im landwirtschaftlichen Betrieb. Sie dauert nicht mehr 4, sondern 3 Jahre und schließt mit der ländlichen Hauswirtschaftsprüfung ab. In der Haus- und Landwirtschaft können noch viele Mädchen Arbeit und Verdienst finden, ebenso in unserer heimischen Textilindustrie. Sie müssen nur den Willen haben, anzupacken und von vorhandenen Vorurteilen loskommen. Es geht nicht an, daß viele immer noch eine abwartende Haltung einnehmen und den Beginn der Arbeit hinausschieben. Wenn wir wieder emporkommen wollen, müssen wir unten anfangen.

Neue Wege der Jugendbetreuung

Die Jugendbetreuung gehört zweifellos zu den wichtigsten Problemen, die zu lösen sind. Es gilt die von den Nazis irreführenden Jugendlichen, namentlich auch diejenigen, die aus der Kriegsgefangenschaft nach Hause zurückgekehrt, und nun ohne Freude und Ideale sind, mit neuem Glauben, Zuversicht und Vertrauen in die Zukunft zu erfüllen. Landrat Wagner hat mit Bürgermeister Blessing, Calw, einen neuen Weg beschritten, um einerseits die Sorgen und Nöte der Jugend zu erfahren und andererseits, ihrer Mantalität Rechnung zu tragen. Beide Herren laden jeweils am Wochenende die Vertreter der bis jetzt zugelassenen Jugendgruppen zu einer bescheidenen Tasse Kaffee ein und geben ihnen so Gelegenheit, Fragen an die maßgebenden und verantwortlichen Männer des Kreises und der Kreisstadt zu richten, um ihrerseits zu hören, was die Jugend der verschiedenen Richtungen über die Verhältnisse denkt und welche Wege sie einzuschlagen wünscht.

Fröhliche junge Menschen

Freude für Kriegsbeschädigte Mit Genehmigung und Förderung des Herrn Gouverneurs, Commandant Frénot, werden in bestimmten Zeitschnitten für die Jugend in den größeren Städten des Kreises, vorab in der Kreisstadt, Bälle veranstaltet. Diese Bälle erfreuen sich in steigendem Maße der Beliebtheit beider Geschlechter. Bei dem letzten Frühlingsball in Calw in der ehemaligen Truppführerschule waren nicht weniger als 700 fröhliche junge Menschen beieinander. Auch in Nagold war beim letzten öffentlichen Tanz in der „Traube“ ein Großteil der Jugend versammelt und freute sich an flott gespielten und getanzten Rhythmen. In Calw veranstalten Landrat Wagner und Bürgermeister Blessing die Tanzabende. Sie benötigen die aus den Einnahmen sich ergebenden Überschüsse,

um jeweils auch den Kriegsbeschädigten eine Freude dadurch zu bereiten, daß sie ihnen den Besuch eines guten Konzertes oder netten Kabarets ermöglichen. Die ersten Vorbereitungen für eine derartige Veranstaltung sind bereits im Gange.

Nachrichten aus Calw

Diebstähle sind immer noch zu beklagen. Auf Fahrräder hat man es nach wie vor abgesehen. Neuerdings wurde vor einem Dienstgebäude sogar ein verschlossenes Fahrrad weggenommen.

Halterbach baut auf

Durch Kriegereignisse wurde auch die Stadt Halterbach schwer mitgenommen. Nicht weniger als 46 Häuser wurden vernichtet. Mit dem Ausbau wurde gleich nach dem Einmarsch der alliierten Truppen begonnen. Der Aufbau wäre schon weiter vorgeschritten, wenn genügend Material zur Verfügung stände. — Auch Herr Landrat Wagner nimmt sich des Aufbaues in dankenswerter Weise an. Mit seinen Referenten weilte er in Halterbach und nahm eine Ortsbesichtigung vor, der sich eine Sitzung des Gemeinderatskomitees anschloß. Neben allgemeinen Verwaltungsfragen wurde namentlich der Aufbau der Stadt eingehend besprochen.

Altensteig. Am 30. Mai begingen die Eheleute Schmiedemeister Paul Wallraff und Frau Philippine-Margarethe, geb. Rieder, Haldenstraße 607, das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Wallraff, der sich in den verschiedensten Berufszweigen, hauptsächlich des Bauwesens, betätigt hat, war lange Zeit Untergänger beim Vermessungsamt. — Am 17. Mai vollente Frau Marie Schraff ihr 83. Lebensjahr und am 21. Mai wurde Frau Wilhelmine Walz, geb. Krack, 83 Jahre alt.

Aus dem Gäu. Bei Straßenarbeiten in Ergenzingen explodierte ein Teerfaß. Zwei Straßenarbeiter, einer aus Ergenzingen und einer aus Baisingen, erlitten schwere Brandwunden. Ein vorbeifahrender französischer Wagen brachte beide in die Klinik nach Tübingen.

Aus den Gemeinden

Zur Behebung der Brotgetreideknappheit in den Notstandsgebieten haben die Selbst- und Teilselbstversorger im Kreis Calw der Auforderung des Landratsamtes Folge geleistet und am 15. Mai die vorgeschriebene Menge Brotgetreide abgeliefert. Damit haben unsere Landwirte der „Vorschub- und Lethaktion“, die zur Sicherung des Anschlusses an die neue Ernte erforderlich war, volles Verständnis entgegengebracht. Das gleiche gilt für die notwendig gewordene Kartoffelablieferung. — Weiter wurde in unserem Kreise durch eine Kommission, zu der der Ortsobmann der Landwirte und ein neutrales Mitglied aus einer Nachbargemeinde zugezogen waren, der gesamte Viehbestand neu erfaßt. — Die Bürgermeister waren in der letzten Zeit mit der Anlage einer kartelmäßigen Personenstandliste, die alle über 14 Jahre alten männlichen und weiblichen Einwohner umfaßt, beschäftigt. Die Aktion dürfte nun überall durchgeführt sein. — Zur Zeit legen die Gemeinden die Wählerlisten für die Gemeinde- bzw. Kreiswahlen an, die am 1. September resp. 1. Oktober 1946 stattfinden sollen.

In Ebhausen kann in diesem Jahre die weit über den Kreis Calw hinaus bekannte Schmiedewerkstätte und Schlosserei Feuerbacher ihr hundertjähriges Bestehen feiern. 1846 wurde die Firma gegründet und hat sich seitdem einen Ruf in Fachkreisen erworben, der unbestritten ist. Als Spezialität werden von der Firma Qualitätswerkzeuge für Zimmerleute und namentlich solche für Holzhauer hergestellt. Auch wird das Anstählen betrieben. Der derzeitige Inhaber, Schmiedemeister Georg Feuerbacher, ist mit dem Volkssturm seinerzeit ausgerückt und aus der Gefangenschaft noch nicht zurückgekehrt.

Tagsaus, tagsin hallen augenblicklich in den weiten Wäldern, die das Nagoldtal umsäumen, die Axtschläge der Holzhauer zu Tal. Immer tiefer ins Holz knirschen sich die Sägen und krachend stürzen die Tannenriesen zu Boden, um dann ins Tal geschleppt und verladen zu werden. Gute Holzhauer sind gesucht, zumal eine stattliche Anzahl von ihnen noch nicht nach Hause zurückgekehrt ist. In den Dörfern gibt es Familien, in denen seit Generationen schon das Holzhauerhandwerk daheim ist.

Dätzingen. Durch Pallotinerpatres, Rektor Rosenfeld und G. Mordstein aus Schw. Gmünd, wurde hier eine Volksmission abgehalten, die sich sehr guter Teilnahme erfreute. — Das Expositurvikariat Leonberg wurde vom Bischof von Rottenburg in eine Stadtpfarstelle umgewandelt. Als erster Stadtpfarrer wurde Expositurvikar Anton Kner bestellt.

Blick auf Schömburg

Schömburgs Sänger veranstalteten im dichtbesetzten Löwensaal ein Konzert mit frisch-frohen Heimat-, Volks- und Frühlingsliedern. Einige besonders stimmbegabte Solisten sangen beliebte Arien und Lieder von Lortzing, Schubert und Künnecke. Klavierstücke von Chopin, Schubert und Brahms, mit besonderem Wohlklang von Frau Brustumman vorgelesen, rundeten das sehr dankbar aufgenommene Programm.

Am Muttertag veranstaltete die Laien-Spielschar des Kurortes einen Theaterabend. Das Drama „Dämon Gold“ der schwäbische Schwan „D' Bettläch“ und eine lustige Szene „Dr Postamentina“ wurden von den Mädeln gut gespielt. Zwischendurch ließen 6 Handharmoniker bekannte Weisen erklingen. Darbietungen des Männerchores und gemeinsam gesungene Lieder trugen zur Unterhaltung bei. Alles in allem ein Abend, der viel Begeisterung auslöste. Bürgermeister Bäuerle fand an beiden Abenden, die im Zeichen des „Sozialen Hilfswerks“ standen, herzliche Worte der Anerkennung für die gebotenen Leistungen. — 12 —

Familiennachrichten

Wir haben uns verlobt: Gertrud Rathfelder, Hirsau, Werner Weizlau, Stuttgart, im Mai 1946.

Neuenbürg, 27. Mai 1946. Stoll Karlent

Todesanzeige und Dankagung. Unsere liebe Mutter, Ona, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Andräs geb. Krauß

ist am 11. Mai 1946 an den Folgen eines Schlaganfalls unerwartet rasch von uns gegangen. — Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an unserem Leid, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, für die tröstlichen Worte des Herrn Dekans, sowie für den erhebenden Gesang des Kirchenchores danken herzlich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: Die Töchter: Anneliese Schmid mit Gatten und Kind,

Hirsau, 24. Mai 1946. Auf's tiefste erschüttert bringe ich zur Kenntnis, daß meine liebe, gute Frau

Martha Schöck, geb. Müller, am Sonntag, den 19. Mai, in ihre Herzliedung im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen ist und am 22. Mai bestattet wurde.

Für die viele Liebe und das Wohlwollen, das der Entschlafenen stets in so reichem Maße von allen Seiten entgegengebracht wurde, sowie für die nach ihrem Hinscheiden übergebenen und zugeordneten Kranz- und Blumen und für die aufrichtige Anteilnahme an meinem großen Leid danke ich auf diesem Wege allen auf das Herzlichste. In stiller Trauer: Albert Schöck mit Kindern, Enkeln und Urkelnen.

Wildbad, Mai 1946. Nach langem, hoffnungsvollem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß uns innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Nefte

Hans Holt

im Alter von 21 Jahren an Weihnachten 1944 bei Bastogne gefallen ist, in tiefstem Leid: Familie Wilhelm Holt mit Angehörigen. — Für erwiesene Teilnahme sei hiermit herzlich gedankt.

Altensteig, 20. Mai 1946. Unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Dote

Marie Lutz, geb. Schälble, Schneidermeisters-Witwe, ist im Alter von 52 Jahren von ihrem schweren, langen Leiden erlöst worden. Für alle im Leben und Sterben unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße erwiesenen Liebe und Teilnahme danken von Herzen die trauernd Hinterbl.

Monradt, 27. Mai 1946. Dankagung. Für alle Teilnahme, die wir anläßl. des Heldentodes uns, lb. Sohnes und Bruders Georg Wurster erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Bes. danken wir Herrn Pfarrer Hauschild für die tröstlichen Worte, dem Sängerkor, den Promotionskameraden, den Altersgenossen, für die vielen Blumenspenden und für alle die Liebe, die uns, Georg während sein. kurzen Lebenszeit erwies. wurde. Familie Oton Wurster

Dankagung. Für alle Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden des Herrn Justizrat a. D. Franz Gaster sagen herzlichen Dank. Die trauernd. Hinterblieben. Wildbad, 25. 5. 46

Lehrbücher für Hoch- und Tiefdrucktechnik, Wasser- u. Brückenbau-technik etc. Wer leih- oder verkauft solche bei bester Bezahlg. Angeh. u. C. 839 an S. T. Calw.

Herrenalb, Mai 1946. Gernsbacherstraße 49.

Nach vier gemeinsam glücklich verlebter Jahre wurde mir nun zur Gewißheit, daß nach einjähriger Soldatenzeit, auf dem Heimweg aus russischer Gefangenschaft, in einem Lazarett in Ungarn an einer schweren Lungenerkrankung mein über alles geliebter Mann und bester Lebenskamerad

Willi Runkler

geboren 15. Februar 1920 in die Ewigkeit abgerufen wurde. Er folgte seinem Söhnchen Jürgen und seiner lieben Mutter Hanna Runkler, geb. v. Thorenburg, auf d. Transport aus russischer Zone in die Heimat. Anstatt ein Wiedersehen ist nun ein ganzes Lebensglück zerstört. In tiefem Schmerz: Die Gattin: Ruth Runkler, geb. Pfannschmidt, Familie Paul Pfannschmidt, Der Vater: Christian Runkler in Borstel, Hollstein.

Aerztotafel

Wildbad. Ich übernehme am 1. Juni die Praxis Dr. Grunow — Dr. Rog in Wildbad, Haus Grunow. Sprechstunden 10—12 und 15—17 Uhr. Mittwoch und Samstag nachmittags keine Sprechstunden. Fernruf 482. Dr. med. H. G. Hoffmann.

Geschäftliches

Ich habe mein Geschäft wieder eröffnet. Gottf. Weinmann, Schneidernormist, Neuenbürg, Burgstr. 5. Wer wieder in Deutschland produziert und wer liefert, sowie über den geschäftlichen Interzonenverkehr gibt postwendend Auskunft: Richard Schraven, Technischer Kaufmann und Büroorganisator, Ubersetzungsbüro Bremer Sprachen, besonders technischer Art, Ludwigshafen a. Rhein, Lenustraße 13.

Lassen Sie Bücher - Unterhaltungs-literatur und wissenschaftliche Werke - die Sie nicht mehr benötigen, nicht zu Hause brach liegen, sondern geben Sie sie dem Buchhändler! Bieten Sie mir einzelne Werke sowie ganze Bibliotheken an; ich bin bereit, bei größeren Mengen zur Ansicht und Vereinbarung des Preises persönlich zu kommen. Verlagsbuchhandl. Gerd Hatje, Calw, Badstraße 25

OELGEMALDE MENERSEN NEUENBURG-WÜRT.

Die größte und älteste Bausparkasse Deutschlands, GdF. Westfalen-Ludwigshafen WdF, Gemeinnützige G.m.b.H., ladet zu einem Sprech- und Beratungstag jeweils am Sonntag, den 2. Juni 1946, von 9—19 Uhr, ein. — In Calw im Gasthaus „Linde“ am Markt, in Nagold im Gasthaus zur „Linde“ — Unverbindliche Auskunft und fachliche Beratung zum Bau oder Kauf von Eigenheimen, Mehrfamilienhäusern und gewerbl. genutzten Räumen. Dieselben werden von uns lückenlos finanziert. In geeigneten Fällen bei 30% Eigenkapital sofort Zwischenfinanzierung. Fast 1 Milliarde Vertragsbestand. Neuzulassung von Bausparkonten jederzeit. Bezirksvertretung: Karl Wolfsepper, Mählacker-Würt., Goldshaldenstr. 2.

Stellengesuche

Nebenverdienst gesucht Weibchen Spielwarenherst., verg. Heimarbeit? Angeh. u. C. 825 an S. T. Calw. Mädchen, 18jähriges, ehrlich. (Anfängerin) sucht Stelle als Hausgehilfin, mögl. in Geschäftsbau, auf 15. u. Ang. C. 628 S. T. Calw.

Stellungsangebote

Jüng. Zeichner und Goldschmied gesucht. Derselbe muß gut. Silber-schmuck prakt. ausführen u. sich in alle zeichn. Aufgaben einarbeiten können. Zuschrift. erbet. unter C. 821 an S. T. Calw. Obersäger von zweigalt. Säge- u. Hubelwerk für sofort gesucht. Wohnung vorhanden (Amerikan. Zone). Fr. Schönhaler, Sägewerk, Fischweier / Albtal, Karlsruhe-Land II.

Die Schwarzwälder Holzwarenfabrik Wildberg sucht 1. leichte saub. Arbeit. Heimarbeiter(innen). Die Arbeit wird in die Wohnung zu gestellt u. dort wieder abgeholt.

Ein Hilfsarbeiter kann sofort ein-treten. Kost und Wohnung vorh. Sägew. Kallbach, Wörmsberg

Haushaltshilfe gesucht von 1/8 Uhr bis 15 Uhr täglich zu Frau Kurt Seewald, Calw, Deckenfabrik.

Altensteig. Ein tüchtig und saub. das selbständ. kochen und wirtschaften kann, ab sofort nach Altensteig gesucht. Angebote u. C. 631 an Schw. Tagblatt Calw.

Jüngere Hausgehilfin, im Haushalt bewandert, gesucht. Dentist O. Gum. Neuenbürg.

Stellungsangebote

Motorrad, auch Kleinmotorrad, zu kaufen gesucht. Evtl. Tausch geg. Radio-Gerät unter 2 die Wahl! Ang. u. C. 1109 S. T. Neuenbürg

Baby-Anstaltung gesucht g. gute Bezahlung. Angebote u. Nr. 29 an Buchdruck. Eisele, Wildbad.

Bettrost von Flieg.-Gesch. dringd. zu kaufen gesucht. Angebote u. C. 609 an Schw. Tagblatt Calw.

Geigenkasten dringend gesucht. Heisenbruch, Bad Liebenzell.

Stiller-Dreschmaschine, gut erhal., mit einfach. Reinigung geg. Holz oder Bretter. Schmiedemeister Kühne, Beilangen.

Transportabl. Wasserkessl. Aufschmittmaschine u. Schallpl. ges. unter: H.-Fahrad, P. Schellenberg, Wildbad, Charlottenstr. 33.

Verkäufe

Silberbesteck zu verk. oder zu vertausch.: Küchenbesteck, 12l., 60 K. Silber, Eßbesteck, 30l. je 6 Stk.; 60 K. Silb., Eßbesteck, 18 Einzeile, 109 K. Silber. Gegenangebote erbeten unter C 627 an Schwab. Tagblatt Calw.

Verschiedenes

Wir liefern Metall-Knopf-Oberrund- und Unterleiste mit Kanallöse (Rouche) nur an Fachgeschäfte mit vorhandenem Knopfpresse. Angebote unter Nr. 1518 Büro Trunk Keibel, Karlsruhe, Wolfenstraße 14a.

Wer erteilt Unterricht in Spanisch in Calw? Angebote unter C 629 an Schwab. Tagblatt Calw

Heiratsanzeigen

Fräulein, 36 J., kath., 1,60 m gr., wirtschaftl., wünscht mit strabs. ordtl. Mann zw. Heirat bek. zu werd. Witw. m. Kindern angen. Bildsch. u. C. 632 S. T. Calw.

Einwandfrei und diskret bringt Sie der Schwarzwaldler (Eisenbahn) zu Ihrem sehnlichsten Herzenswunsch, bald eine liebe Heimat zu finden. Monatl. Beitrag RM 3.— ohne jegl. Nachzahlung bei Verbelstung durch d. Zirkel. Zuschriften mit Rückporto an die Leiterin Frau Freya Krause-Ebblinghaus, (14b) Hirsau bei Calw, Landhaus Freya, Tel. Calw 335.

Suchdienst

Rolf Kies, Uffz., 3. Pl. 2. Verm. in Wonnach August 1942. Um Nachricht bitten Eugen Lebelster, Calw, Lederstraße 18.

Nachrichten aus aller Welt

Französische Zone
Baden-Baden. Vom Landesernährungsamt Baden werden an Förderer des Tabakanbaus...

Amerikanische Zone
Stuttgart. Der bisherige Geschäftsführer der Stuttgarter Demokratischen Partei, Josef Kerner...

München. Bei der Verhaftung Dr. von Hummel, des persönlichen Referenten Martin Bormanns...

München. Der Aufenthalt in München ist nach einer neuen Verordnung auf fünf Wochen beschränkt...

Kürnberg. Max Streicher, ein Bruder des in Nürnberg angeklagten Julius Streicher...

Wien. Auf 375 zwischen Pölla und Deggendorf auf der Donau entnommen, vorwiegend ungarische Schiffe...

Regensburg. Das Obere Militärgericht hat zwei nach Deutschland wieder zurückgeführte Polen wegen bewaffneter Raubüberfälle...

Frankfurt. Vom 1. Juni ab werden die Rationen verbleibender Personen in den Sammelslagern der amerikanischen Besatzungszone...

Englische Zone
Hertford. Der frühere Stellvertreter Himmels, Hermann Vöhl, ist in einem Dorf der Breiten, wo er in der Landwirtschaft arbeitete...

Düsseldorf. Die britische Militärpolizei verhaftete fünf Personen im Zusammenhang der Ermordung eines Offiziers der britischen Besatzungsgruppen...

Russische Zone
Dresden. Ueber die Verhaftung von Nazi- und Kriegsverbrechern in Sachsen soll durch Volksabstimmung entschieden werden.

Berlin
Berlin. Der Kontrollrat hat die Sozialistische Einheitspartei nunmehr in Berlin zugelassen.

Berlin. Die alliierte Kommandantur hat eine Betriebsdelegationen für die Besatzungsabteilungen der Gewerkschaften genehmigt.

Berlin. Nach Mitteilung der britischen Besatzungsbehörden werden im Sommer in der britischen Besatzungszone die Zentralfestungen betriebsbereit...

Wien. Der alliierte Kontrollrat fordert die Wiederherstellung Deutschlands auf, den deutschen Behörden die Vorge aller Gräber von den in Deutschland gebliebenen Internen bekanntzugeben.

Ausland
Wien. Der frühere Landesstatthalter von Kärnten, Julius Kampfl, ist wegen Zusammenarbeit mit illegalen Kassen zu 20 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Paris. Der zum Tode verurteilte Kollaborateur Dr. Petiot ist enthauptet worden.

London. Ein Gemälde von Rubens, die heilige Familie mit der heiligen Anna, hat bei einer Versteigerung im Kunsthaus Christie den Preis von einer Million Reichsmark erzielt.

Düsseldorf. Der frühere Innenminister des Reichs, Hermann Goerdeler, ist durch Erschießen hingerichtet worden.

Moskau. In Russland ist mit der Verladung von 35 000 Tonnen Getreide für die Türkei begonnen worden.

Washington. In den Vereinigten Staaten ist der 30. Mai als Gefallenengedenktag gefeiert worden.

Weingartener Blutritt 1946

Weingarten, 31. Mai 1946. Heute, am Tage nach Christi Himmelfahrt, glänzte der große, wiederkehrende Pilgerzug, dessen Ablauf nicht das Gepränge endloser Reiter zeigte...

Die Lichtprozession ordnete sich anschließend. Sie mag die Ehrwürdigste sein unter den vielen, die in diesen Ritt-Tagen überall durch die Fluren ziehen. „Verschone uns, o Herr, vor Krieg, Hunger und Pestilenz.“

Am Freitag zeigte der Blutritt die Fülle, Tiefe und Stärke wiedergekehrten religiösen Lebens, das den Drang zur Gemeinschaft hat. Die Militärregierung hatte die Sperrstunde aufgehoben.

In Aalen und Ellwangen, wo sich die Kirchenfeste in den letzten zwölf Jahren besonders breit gemacht hatten, fanden erhebende Bischofsstage statt.

Bischofsstage in Aalen und Ellwangen

„Dreihundert Gulden? Die zwei Storren? Bist du denn der Trost?“ „Du wirst auf dem ganzen Markt keine schöneren finden,“ behauptete der Kreuzer ruhig.

So sehr sich der Wegerbauer bei der Prüfung geblüht hatte, auch nur das geringste Zeichen von Befriedigung merken zu lassen, hatte ihm der Kreuzer doch angefallen, daß sie ihm gefielen.

Da könnten sie freilich nichts miteinander machen, erklärte der Wegerbauer und ging mit einer Handbewegung, als hätte er wirklich alle Abficht aufgegeben.

„Die werd' ich sie allweil nicht überbieten dürfen, weil du dich auskennst,“ sagte der Kreuzer. „Rechen wir halt gleich das Genaue.“

Für die Kranken und Gefangenen

Die Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenenhilfe wendet sich mit dem folgenden Aufruf zur Werbung von Mitgliedern und Spenden an die Bevölkerung.

An die Bevölkerung Südwürttembergs! Die Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenenhilfe ist nunmehr genehmigt und an die Stelle des früheren Roten Kreuzes getreten.

Die Gesellschaft für Gesundheitsfürsorge und Kriegsgefangenenhilfe hat die Gesellschaft schon in Angriff genommen. Die Ergebnisse der Kleideraktionen sind in den Gefangenenlagern in Frankreich verteilt und, wie Dankschreiben zeigen, dankbar empfangen worden.

Die Hecke und materielle Fürsorge für unsere Kriegsgefangenen hat die Gesellschaft schon in Angriff genommen. Die Ergebnisse der Kleideraktionen sind in den Gefangenenlagern in Frankreich verteilt und, wie Dankschreiben zeigen, dankbar empfangen worden.

Aus der christlichen Welt

den Diözesanbischof Dr. Johannes Baptista Sprall. Nicht geringer war die Zahl derer, die ihn in Ellwangen und auf dem Schönbühl begrüßten.

Evangelische Kirche und Entnazifizierung

Bischof D. Wurm als Vorsitzender des Rats der evangelischen Kirche in Deutschland hat in einem umfangreichen Schreiben „schwerwiegende Bedenken“ gegen das Säuberungsgesetz der amerikanischen Militärregierung zum Ausdruck gebracht.

Auf dieses Schreiben hat General Lucius D. Clay, der stellvertretende Chef der amerikanischen Militärregierung geantwortet, daß eine Abänderung des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus unnötig und nicht wünschenswert sei.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Programm des Südwestfunks

Montag, 3. Juni: 8.05 Was hat der Haushalt mit der Politik zu tun? 19.00 Musikalisches Kabarett; 20.15 Der Südwestfunk berichtet aus Konstanz; 20.50 Das kleine Orchester des Südwestfunks; 21.00 Hörspiel: Cornelia.

Radio Stuttgart sendet:

Freitag, 2. Juni: 9.00 Für unsere Werktätigen; 9.15 Chorwerk; 10.00 Gottesdienst; 10.30 Kammermusik; 11.00 Kathol. Gottesdienst; 11.30 Fragen, die alle angehen; 12.00 Aus Konstanz und Württemberg; 12.15 Aus unserem Geist; 14.00 Aus der schwäbischen Heimat; 14.30 Kinderradios; 15.00 Musik zur Kaffeestunde; 17.00 Hörspiel: „Amur“, von Anton Wildgans; 18.00 Bruckner; 19.30 Stimme der Freiheit in der Musik; 20.45 Der Kritiker hat das Wort; 21.00 Symphonienkonzert; 22.15 Frohsinnstimmen aus aller Welt.

Einweihung der Jugendherberge des Rollbergs

Die Eröffnung der Heimat, das gegenseitige Rücksichtnehmen, wie es beim gemeinsamen Lieben und in Jugendherbergen notwendig ist, die Gelegenheit zu fröhlichen Ausflügen mit andern jugendlichen Wandernern...

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Stuttgart. Bei einem kürzeren Straßenbahnunglück durch Krängen einer Stempel wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.

Wiedingen. Bei einer Tagung des Schwäb. Altkreises wurde Prof. Geisel (Tübingen) einhellig zum Vorsitzenden des Altkreises gewählt.

Der Hohenstaufen gerettet

Singen. Das charakteristische Wahrzeichen des Hegaus, der Hohenstaufen, bleibt nun allgemein Freude der Bevölkerung erhalten.

Bauern beim Ochsenhandel

Von Hans Raithel

Gleich wie der Kreuzer um sieben Uhr hereintrieb und seinen Stand an der Häuserreihe nahm, die den Markt begrenzen, hatte der Wegerbauer die Ochsen schwarzen Auges beobachtet und zum Verschreiner, den er zum Schmelzen mitgenommen, gesagt: „Du, das ist ein feines Büchsen, die muß ich haben.“

„Die werd' ich sie allweil nicht überbieten dürfen, weil du dich auskennst,“ sagte der Kreuzer. „Rechen wir halt gleich das Genaue.“

